

Universitätsjournal

Die Zeitung der Technischen Universität Dresden

8. Jahrgang

2. Oktober-Ausgabe - 21. Oktober 1997

Nummer 17

Ein Schritt ins erfolgreiche Berufsleben

Offizieller Start des neuen Semesters mit feierlicher Immatrikulation / Etwa 5 000 neue Studenten an der TUD

Studentsein muß schön sein. Das spürte man auch zur feierlichen Immatrikulation am 16. Oktober. Als Student nämlich steht man im Mittelpunkt, und während einer solchen Immatrikulationsfeier natürlich ganz besonders. Hervorragende Absolventen – das ist eines der großen Ziele, dem sich alle an der TU Dresden stellen; ein ordentlicher Start ins Studium gehört dazu.

Nachdem im vergangenen Jahr die Organisatoren der Imma-Feier durch die große Teilnehmerzahl überrascht worden waren, konnte diesmal jeder Gast das Geschehen genau verfolgen - per Videoübertragung auch im benachbarten Mathematikhörsaal. Dem Rektor der TU Dresden, Prof. Achim Mehlhorn, war es bei der Begrüßung der „Neuen“ besonders wichtig, Chancen und Möglichkeiten, die sich durch ein Studium an der TU Dresden bieten, aber auch die Notwendigkeit eigenen Engagements hervorzuheben. „Ich kann ihnen versichern, daß sich die Hochschullehrer ebenso wie das wissenschaftliche und technische Personal auf Sie freuen, und ich bin überzeugt, daß Sie überall auf Verständnis und Hilfsbereitschaft treffen werden.“ Und trotzdem: Die Immatrikulation an einer Universität sei für jeden jungen Menschen ein entscheidender Schritt im Leben, der wichtige Weichen für den Lebensverlauf in beruflicher, aber häufig auch in persönlicher Hinsicht stellt. Dies sei eine wirkliche Herausforderung für die Studienbeginner, die in einer neuen Umgebung, ohne ihr bisher gewohntes Umfeld, zu bestehen hätten. „Ich wünsche Ihnen dazu viel Glück!“, so der TUD-Rektor. Nur wer sich beim Studium ernsthaft engagiert und willensstark einbringt, werde nicht scheitern.

Doch nicht nur Universitätsleitung und Senat, sondern darüber hinaus viele Vereine und Firmen waren zur Immatrikulation anwesend. Sie warben für sich und um die Studenten. Wann sonst hat man so viele noch junge, künftige Akademiker zusammen? Auch die diesjährige Immatrikulationsfeier bot Autounternehmen, Telefon- und Computerfirmen, Kranken-



Taktvoll ging es zu bei der feierlichen Immatrikulation im überfüllten Großen Physikhörsaal, wo rund eintausend Studenten das Geschehen verfolgten. Fotos: UJ/Eckold (2)

kassen, Tageszeitungen, Sportvereinen und Studentenverbindungen gute Gelegenheiten zur Kunden- und Mitgliederwerbung unter den Newcomern. Eine der Firmen ließ sich etwas Besonderes einfallen: ein Auto, dessen Finanzierung der Firma zufolge ganz auf studentische Bedürfnisse und Möglichkeiten zugeschnitten ist.

Doch auch das „Inhaltliche“ kam im Foyer nicht zu kurz. So wurden mittels einer kleinen Ausstellung Einblicke in die beschwerliche, emanzipatorische Geschichte des Frauenstudiums vermittelt (siehe auf dieser Seite rechts unten). Gespräche, Fragen, Diskussionen, inmitten der vielen Youngster auch manche Mutter oder mancher Vater, die mal schnuppern wollten, wohin es nun ihr „Kind“ verschlagen hat. Doch schneller als gedacht wird Dresden, wird die hiesige TU auch den neuen von auswärts kommenden Studenten zumindest eine zweite Heimat sein. – Willkommen! M.B.

Symbolischer erster Spatenstich



Am 16. Oktober wurde der erste Spatenstich für das Medizinisch-Theoretische Zentrum der TU Dresden gesetzt. Es wird im Jahr 2000 unter anderem vorklinische und theoretische Institute aufnehmen. Außerdem werden zwei Hörsäle, Seminarräume, Mikroskopiersäle und Laborflächen geschaffen. V.l. n.r.: Rektor Prof. Achim Mehlhorn, Dekan Prof. Wilhelm Kirch, Minister Prof. Hans Joachim Meyer und Staatssekretär Karl-Heinz Carl. Marion Fiedler

Hatte Berlin vier verschiedene Mauern?

SFB-Kolloquium zum Symbolbegriff am Lehrstuhl für Theoretische Philosophie

Wußten Sie, daß es zwischen 1961 und 1989 vier verschiedene Versionen der Berliner Mauer gab? Und das, obwohl doch schon die erste Mauergeneration den eigentlichen Zweck, die Verhinderung der Kommunikation zwischen Ost und West, erfüllt hätte. Die Gründe für den dreimaligen Mauerneubau waren ein Thema beim Kolloquium „Symbole und Handeln – wie Zeichen praktisch werden“, welches Anfang Oktober im Rahmen des Sonderforschungsbereichs (SFB) 537 „Institutionalität und Geschichtlichkeit“ am Lehrstuhl für Theoretische Philosophie stattfand. Im Mittelpunkt der Tagung stand neben der Peirscen Zeichentheorie, einer Psychosemiotik nach William James und einer auf Cassirer aufbauenden Theorie des Symbols vor allem die Frage, wie diese Ansätze für den SFB insgesamt nutzbar gemacht werden können.

Prof. Roland Posner von der Berliner Humboldt-Universität versuchte in sei-

nem Beitrag zu beschreiben, welche Schlüsse Gegenstände, die eigentlich dem gleichen Zweck dienen, aber sich im Grad ihrer Elaboriertheit unterscheiden, zulassen. Oder anders: Wodurch unterscheiden sich Holzklotz, Hocker, Stuhl und Sessel? Welche Absicht des jeweiligen Herstellers läßt der Gegenstand erkennen? Posner macht bei sich erhöhender Elaboriertheit gleichzeitig eine Zunahme an Reflexivität beim Betrachter oder Benutzer des Gegenstandes aus. Je weniger ein Gegenstand rein funktional ist, desto mehr steht hinter seiner Erschaffung. So erkennt man an einem Holzklotz nur, daß man sich setzen kann. An einem Hocker kann man feststellen, daß jemand will, daß man sich setzen kann. Ein Sessel läßt erkennen, daß der Hersteller zeigen will, daß

man sehen soll, daß man sich setzen kann. Steht der Sessel aber in einem Museum, so will man (nämlich der „Museumsgestalter“) zeigen, daß man zeigen will, daß man sehen soll, daß man sich eigentlich setzen kann – wenn man dürfte. Diesen Bruch nennt Posner einen „ebenüberschreitenden Widerspruch“. Ein solcher Widerspruch liegt vor, wenn ein Gegenstand auf einer höheren Reflexionsebene zum Gebrauch einlädt, man ihn dagegen auf einer unteren Ebene – also auf den „ersten Blick“ – nicht gebrauchen kann.

Doch wie ist das nun bei der Berliner Mauer? Die erste Mauergeneration, die aus zugemauerten Ruinen bestand, zeigte lediglich, daß man nicht weitergehen soll. Die Funktionalität stand also im Vordergrund. Bei der vierten Mauer-

generation, die die meisten noch kennen, war diese Funktion in den Hintergrund der Betrachtung getreten. Zusammengesetzt aus vorgefertigten Gußelementen, war sie auf den ersten Blick als Mauer erkennbar und zeigte, daß man zeigen will, daß man denken soll, man könne nicht weitergehen. So rückte die ursprünglich Mitteilung „Du darfst nicht weitergehen“ bei den Mauergenerationen immer mehr in den Hintergrund und gab Raum für eine zunehmende Zahl von Reflexionsebenen – eine Voraussetzung dafür, daß die Mauer zum Symbol werden konnte. Die Bedürfnisse des jeweils neuen Betrachters standen dann im Mittelpunkt, und so konnte die Mauer zum „antifaschistischer Schutzwall“ oder zur „Schandmauer“ werden. Patricia Glöb

AUS DEM INHALT

Seite 3

Hilfe aus der Luft:
Ein Tag mit „Christoph 38“,
dem Rettungshubschrauber

Seite 5

Buntes an die Wand:
Dem Künstler Fischer-Art
auf die Finger geschaut

Seite 11

Radeln als Programm:
Carmen Hagemeyer setzt
auf Exoten im Verkehr

Seite 12

Provokative Kunst:
Zum Geburtstag eines
unbequemen Professors

Jahresbestpreis

Ausgezeichnete Ärzte

Die Deutsche Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde (Düsseldorf) hat ihren Jahresbestpreis 1996 an die Autorengruppe Prof. Dr. Wolfgang Klimm, Dr. Gerald Buchmann, Ronald Dorniok, Dr. Maria Pöschmann und Prof. Dr. Rainer Koch vom Universitätsklinikum der TU Dresden verliehen. Die Gruppe erhielt den Preis für ihre Arbeit „Mikrobielle Randspaltbesiedelung bei Klasse-V-Restaurationen in vitro“. Die Übergabe des Preises erfolgte im Rahmen der feierlichen Eröffnung des 121. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde am 2. Oktober 1997 in Magdeburg. Die finanzielle Ausstattung wird dem Drittmittelkonto der Poliklinik für Zahnerhaltung des Universitätsklinikums zugeführt. mf

Ausstellung

Frauen an der TU

Seit Mitte Oktober ist die Ausstellung „90 Jahre studierende Frauen in Sachsen“ im Trefftz-Bau am Zelleschen Weg zu sehen. Chronologisch beschreibt die Ausstellung den schwierigen Weg von Frauen an die damalige Technische Hochschule Dresden. Im Oktober ist es 90 Jahre her, daß das Statut der Technischen Hochschule geändert wurde. Demnach war es Frauen fortan möglich, sich für alle Fachrichtungen einzuschreiben. Die erste Studentin an der Technischen Hochschule, Johanna Weinmeister, studierte Mathematik, Physik, Pädagogik und Philosophie.

Die Ausstellung zeigt den beruflichen Werdegang berühmter Absolventinnen, die sonst weniger bekannt sind als ihre männlichen Kollegen. Von 1965 bis 1968 hatte die TU schon einmal eine Rektorin, die Physikerin Lieselott Herforth. Die bekannteste Absolventin ist sicherlich Maria Reiche, die Entdeckerin der Linien von Nazca. Die Exposition schließt mit der Vorstellung des Hochschulsonderprogramms HSP 3, das Frauen heute den beruflichen Wiedereinstieg in der Hochschule erleichtern soll. Die Ausstellung ist noch bis zum 30. Oktober zu sehen. are

Akademische Umgangssprache und Hochschulautonomie

Die „akademische Umgangssprache“. Dies Thema, auf das unser aller Aufmerksamkeit gelenkt zu haben, Prof. Reinschke das Verdienst zukommt (vgl. UJ 12/97), scheint tatsächlich geeignet, den Prüfstein abzugeben, nicht nur für Inhaltsschwere oder Inhaltsleere akademischer Formen und Festakte, sondern auch für tiefen verwurzelte Vorurteile und Befindlichkeiten. Stichwort: Investitur. Der unbefangene Zeitgenosse hat der Ausdeutung des Begriffs wohl spontan zugestimmt, die der Vorsitzende des Konzils, Prof. Büchner, entwickelte, während er dem Rektor den Talar umhängte („Einkleidung = Übertragung eines verantwortungsvollen Amtes“) und die Amtskette übergab („Wie die Glieder der Kette ineinandergreifen, gilt es, alle Mitglieder für der Universität zu einheitlichem Bemühen zusammenzuführen.“). Um so überraschter vernahm man beim anschließenden Empfang vereinzelt, auch kritische Stimmen: „Investitur: Das hatten wir gestern; das kennen wir aus DDR-Zeiten. Heute - unter SHG und

HRG - sollte die TU Dresden von Amtsbürgern oder -einführung sprechen.“ Verdutzt fragte sich der oben erwähnte unbefangene Zeitgenosse: „Ja und?“ Sollen wir der Investitur und damit nicht zuletzt auch der Möglichkeit zu einem „Investitur-Streit“ nur deshalb entsagen, weil sich zwischen Mittelalter und Jetztzeit einige (vergleichsweise wenige) Jahrzehnte DDR-Regime geschoben haben? Mitnichten! Denn wie anders hätte die TU Dresden so sinnföällig vorführen können, worauf es hier ankam? Den Rektor hat diesmal nicht der Minister, sondern das Konzil der Universität, verkörpert durch dessen Vorsitzenden, „intronisiert“! Nur wer die tradierten akademischen Formen einschließlich der akademischen Umgangssprache souverän beherrscht, hat damit ein Mittel an der Hand, um seinen Anspruch auf „Autonomie“ immer wieder zu unterstreichen, im hochschulpolitischen Alltag nüchtern und sachlich, an akademischen Festtagen elegant und symbolisch. **Hannes Lehmann, Dezernent 3**

TU-Rektor: Auf zur zweiten Runde!

Feierliche Investitur des Rektors der TU Dresden, Prof. Achim Mehlhorn



Wissenschaftsminister Prof. Hans Joachim Meyer überreicht Magnifizenz die ersten Blumen der neuen Amtsperiode.

Foto: AVMZ/Liebert

Als Deutsche in der Türkei

Am 22. Oktober 1997, 18 Uhr wird am Weberplatz 5 (Raum 141) die Schriftstellerin Barbara Yurtdás vorgestellt. Prof. (em.) Ingrid Kelling liest aus Yurtdás Tagebuch einer Übersiedlung in die Türkei „Wo mein Mann zuhause ist ...“. Yurtdás beschreibt die Situation einer deutschen Frau nach ihrer Übersiedlung in die Tür-

kei. Familie Bulut – ein türkischer Fernmeldetechniker, der seit 1963 in Deutschland studiert und gearbeitet hat, seine deutsche Frau, eine Lehrerin – zieht 1981 mit ihren Söhnen in die Türkei. Die Autorin ist Insiderin. Seit 25 Jahren – mit einem Türken verheiratet – lebt sie in Izmir und München. **G. Armonies**

Am 14. Oktober wurde der Rektor der TU Dresden, Prof. Achim Mehlhorn, feierlich in sein altes und neues Amt eingeföhrt. Im folgenden einige Auszüge aus seiner Antrittsrede:

...Bisher lag die Initiative bei Reformversuchen der Universität in Deutschland zu stark bei den Managern. Modelle der Effektivierung und Modernisierung von Unternehmen wurden mehr oder weniger kritiklos auf die Universität zu übertragen versucht.

Ich leugne nicht die Notwendigkeit, die Strukturen neu zu gestalten, die finanziellen Rahmenbedingungen zu liberalisieren und in die Verantwortung der Universität zu stellen sowie eine effiziente und folgendefinierte input-output-Kontrolle zu etablieren. Das sind notwendige Voraussetzungen, denen wir uns weder entziehen können noch entziehen wollen. Demgegenüber aber muß ein gleichgewichtiger und sich nicht weniger dynamisch entwickelnder Part neuer Konzepte und neuer Ideen für Lehre und Forschung stehen, der von den Professoren und Wissenschaftlern getragen wird.

Die TU Dresden braucht einen starken akademischen Reformbeitrag, ein substantielles, komplementäres, akademi-

sches Gegenstück zu einer Reform mit administrativem Akzent. Darunter verstehe ich, daß wir die Stärken des Managements, also Dynamik, Entscheidungsfreude, respektloses Hinterfragen des Tradierten als Grundlage für Entscheidungen, einen besonderen Mut vor neuen Konstellationen und vor Veränderungen und das Vertrauen in eine Prozeßentwicklung, daß wir diese Stärken verbinden lernen mit akademischen Tugenden, wie der Tiefe des Gedankens, der Fähigkeit zur vorausschauenden Analyse, zur sachgerechten Einordnung von Einzelfakten in komplexe Zusammenhänge und zur Formulierung neuer Probleme, die für andere noch verborgen sind. Ich halte es für unabdingbar, daß beide Komponenten wirksam sind und ineinander greifen.

...Unsere Universität vereinigt das Fächerspektrum der klassischen und der Technischen Universität, und dies macht sie potentiell besonders chancenreich, eine moderne Universität zu werden, die zukünftigen komplexen Wissenschaftsentwicklungen Rechnung trägt und sie mitbestimmen kann. Dazu ist es erforderlich, die Begegnung, die Kommunikationen und die Kooperation der Wissenschaftsdisziplinen zu organisieren. Ich

halte dies auch langfristig für die wichtigste Aufgabe, die wir haben. Diese Aufgabe ist aber keinesfalls trivial. Die Entwicklung der Einzeldisziplinen hat zu einer Fülle tradierter Prozeduren, Denkart, Weltansichten und Sprachregelungen geführt, die schon zwischen einzelnen natur- und ingenieurwissenschaftlichen Disziplinen babylonisch, aber zu den Geisteswissenschaften und auch zur Medizin beträchtlich sind und Barrieren wie von selbst errichten.

...Die TU Dresden wäre gleichsam ein amöbenhafter Koloß, wenn wir bei der separaten Existenz der fakultären Strukturen blieben. Ich bin überzeugt, daß wir schon heute weit darüber hinausgewachsen sind. Dieser integrierende Prozeß ist aber nur dann erfolgreich weiterzuführen, wenn die Komponenten einer Institution angehören und auch räumlich genügend eng beieinander sind. Ich bekräftige damit auch für die neue Amtsperiode meine Entschlossenheit, die Fächervielfalt als Voraussetzung für moderne Wissenschaftsentwicklung zu bewahren und allen, wie auch immer motivierten Versuchen ihrer Delokalisierung über einen größeren geographischen Raum eine Absage zu erteilen. **mb**

am blauen wunder 2/235

Mitteilungen aus dem Senat

Bericht aus dem Senat: 5. Sitzung vom 8. Oktober 1997:

Mit großer Freude und Respekt nahm der Senat die Auszeichnung dreier Absolventen der TU Dresden mit dem diesjährigen Georg-Helm-Preis zur Kenntnis. Der Preis wird gestiftet vom Verein zur Förderung von Studierenden der Technischen Universität Dresden. Die Auswahl der Kandidaten obliegt einem Kuratorium, das aus Vertretern des Fördervereins und der TU Dresden zusammengesetzt wird und dessen Vorsitz Professor Traebert der Universität Münster inne hat. Der Preis wurde benannt nach Georg Helm, der, am 15. März 1851 in Dresden geboren, zu den bedeutendsten Wissenschaftlern der TU Dresden gehört und von 1910 bis 1911 Rektor unserer Universität war.

Die Auszeichnung nahm der Rektor, Magnifizenz Prof. Achim Mehlhorn, vor. Er ging in diesem Jahr an die Chemikerin Dr. Annett Vahle für ihre Dissertation, die sich mit der Erarbeitung physikochemischer und methodischer Grundlage für die Charakterisierung des Elementes 106 mit gaschemischen Methoden befaßte. Die Arbeit wurde von Professor Heino Nitsche und Dr. Alexander Hübener betreut.

Der zweite Preisträger war Diplom-

Informatiker Jens Schönherr. Er erhielt die Auszeichnung für eine Diplomarbeit, die einen wesentlichen Beitrag zur formalen Verifikation beim Entwurf integrierter Schaltkreise darstellt und von Prof. Rainer Spallek sowie Dr. Straube von der Fraunhofer-Gesellschaft betreut wurde. Für eine weitere sehr gute Diplomarbeit wurde Diplom-Physiker Carsten Deus ausgezeichnet. Mit seiner Arbeit konnte ein bedeutender Fortschritt auf dem Gebiet der Materialforschung an Festkörpern mit ungewöhnlichem atomaren Aufbau erzielt werden. Die restliche Sitzung verlief recht unspektakulär, geprägt von notwendiger Routinearbeit. Zu bemerken ist die Verleihung der Ehrendoktorwürde an Professor Arndt Simon, dem Direktor des Max-Planck-Institutes für Festkörperforschung in Stuttgart. Die Auszeichnung erfolgt nicht nur in Anerkennung herausragender wissenschaftlicher Leistungen des in Dresden geborenen Chemikers, auch sein Engagement im Rahmen des Erneuerungsprozesses der Dresdner Chemie wird damit gewürdigt. Als Kennzeichen seiner wissenschaftlichen Position mag ein Satz aus dem Gutachten des Nobelpreisträgers Roald Hoffmann von der Cornell University dienen: „Arndt Simon is Germany's

premier solid state chemist, and, in my eyes, the very best person in this area in the world.“

Seine besondere Verbindung mit Dresden kam unter anderem dadurch zum Ausdruck, daß er 1993 einen Kompaktkurs zur Strukturbestimmung durchführte und in mehreren Berufungskommissionen arbeitete.

Für die Vertreterversammlung des Studentenwerkes Dresden wurden die fünf Mitglieder der TU Dresden aus dem wissenschaftlichen Personal einschließlich ihrer Vertretungen gewählt. Neben diesen Mitarbeitern sind in dem Gremium der Rektor sowie sechs Studenten vertreten. Die Vertreterversammlung ist ein Bindeglied zwischen der TU Dresden, dem die wissenschaftliche Betreuung der Studenten obliegt und dem Studentenwerk Dresden, das sich der sozialen Bedürfnisse der Studierenden annimmt.

Wichtige Arbeitsinstrumente des Senates sind die drei Kommissionen für Haushalt, Planung und Struktur, für Wissenschaftsentwicklung, Forschung und wissenschaftlicher Nachwuchs sowie für Lehre, Studium und Studienentwicklungen. Die Besetzung dieser Senatskommissionen wurde beschlossen und deren erste Beratungstermine festgelegt. **Dr. Klaus Rammelt**

Luftrettung in Deutschland: Viele Träger, viele Gesetze

„Christoph 38“ ist für die Transporte in der Region Dresden verantwortlich. Im Cockpit sitzt ein Pilot des Bundesgrenzschutzes. Der Grund: Die Luftrettung in der Region um die Elbestadt wurde dem BGS übertragen. Er betreibt deutschlandweit insgesamt 16 solcher Hubschrauber, davon fünf in den neuen Bundesländern. Neben dem BGS gibt es eine Reihe weiterer Unternehmen oder Organi-

sationen, die in der Luftrettung mitmischen: der ADAC, die Internationale Flugambulanz, der Hubschraubersonderdienst, die Deutsche Rettungsflugwacht. Jeder Hubschrauber fliegt in einem festgelegten Radius zwischen 50 und 70 Kilometern.

Die Luftrettung basiert auf 16 verschiedenen Gesetzen: den Landesrettungsdienstgesetzen. Nur dies ist

gleich: Ob der Hubschrauber eingesetzt wird, entscheidet die Rettungsleitstelle. Deshalb sind die Angehörigen der Patienten oft erschrocken, wenn der Arzt durch die Lüfte kommt - sie melden nur einen Notfall und vermuten, es trifft ein Rettungswagen ein.

Das Konzept der Luftrettung in Deutschland wurde in den vergangenen zehn Jahren deutlich geän-

dert. „Früher brachten wir den Patienten schnell auf dem Luftweg in die Klinik“, beschreibt Doktor Blome. Jetzt soll der Hubschrauber den Arzt schnell transportieren. Dieser versorgt den Patienten direkt am Unfallort. Meist wird der Verunglückte dann nicht per Hubschrauber, sondern mit dem Rettungswagen in die Klinik gebracht. Dieses Rettungsprinzip kann vor allem bei schweren Verletzungen

deren Folgen mindern. So hilft das auf den ersten Blick luxuriös erscheinende Rettungsmittel, Behandlungskosten zu senken. Wenn ein Schwerverletzter schnell vor Ort versorgt werde, könnten Tage auf der Intensivstation eingespart werden, erklärt Blome. Ein Tag auf der Intensivstation koste zwischen 2000 und 4000 Mark, ein Einsatz von „Christoph 38“ rund 1400 Mark. **k-l**



„Christoph 38“ beim Tag der offenen Tür in der Medizinischen Fakultät. Der Rettungshubschrauber stand im Mittelpunkt des Interesses bei den Besuchern.

Foto: UJ/Kaatz

Ein Tag mit Christoph 38

In Windeseile unterwegs zwischen Herzinsuffizienz und Kopfverletzung

Sieben Uhr morgens. Die Studenten fahren zur ersten Vorlesungseinheit, quetschen sich in den vollen Bus. Auf Dresdens Straßen gibt es dichten Verkehr. Am Universitätsklinikum halten sich derweil drei Männer für den Notfall bereit. Für Pilot Herbert Kohlmann, Rettungsarzt Dr. Gregor Blome und Sanitäter Tobias Mosemann beginnt der Dienst auf der Luftrettungsstation. Startbereit steht vor einer Baracke am Rande des Uni-Klinikums ein orangefarbener Hubschrauber. Mit „Christoph 38“ fliegen die drei Männer zu Notfällen in einem Radius von 70 Kilometern, also bis nach Görlitz, Zittau und Siebenlehn.

Dieser Tag beginnt ruhig. „Christoph 38“ wird von der Morgensonne angestrahlt, in der Baracke erledigen Pilot und Sanitäter derweil Routinearbeiten: Sie telefonieren mit Ärzten oder Krankenkassen, bestellen Medikamente nach. Dr. Blome arbeitet in einem alten Gebäude ein paar hundert Meter, in der unfallchirurgischen Klinik.

Zwei Minuten vor elf Uhr. In der Baracke schrillt das Notfalltelefon, bei Dr. Blome ertönt das Pieper-Signal. „Bewußtlose Person bei Meißen“, informiert das Pieper-Display den Mediziner, der sofort zum Hubschrauber spurtet. Zwei Minuten später hebt

„Christoph 38“ mit den drei Männern ab. Wenige Minuten später sind die Luftretter bei einer alten Dame in Meißen. Die Diagnose: Herzinsuffizienz. Auch ein Meißener Rettungswagen ist schon da, nimmt der Dresdner Mediziner und die Patientin mit ins Krankenhaus. Nach 20 Minuten steigt der Notarzt wieder in den Hubschrauber, kurz vor zwölf Uhr schwebt dieser über seiner Heimat-Station.

Landen kann „Christoph 38“ allerdings nicht. Aus Hoyerswerda wird der nächste Notfall gemeldet. Pilot Kohlmann schwenkt wieder ab, ist acht Minuten später mit seiner Besatzung in Gräfenhain. Ein Mann hat dort seinen Vater regungslos auf einem Feld gefunden. Der Rettungsarzt kann allerdings nur noch den Tod feststellen. Zwanzig Minuten nach Ankunft hebt der Hubschrauber wieder ab, kurz nach halb eins landen die Männer auf der Heimatstation.

Jetzt ist etwas Zeit zum Ausfüllen des Protokolls. Die Einsatz-Daten werden in eine Tabelle niedergeschrieben und in den Computer eingegeben. Flug- und Patientendaten werden regelmäßig überprüft - mit dem Ziel, die Qualität der Luftrettung zu optimieren.

15.21 Uhr. Der Ruf zum dritten Einsatz. Neun Minuten später landet der

orangene Hubschrauber jedoch schon wieder auf seinem Heimat-Platz, denn der Alarm stellte sich zumindest für das Luftrettungsteam als Notalarm heraus. Gemeldet worden war ein Verkehrsunfall bei Niederau, aber noch vor der Landung von „Christoph 38“ kam vom Meißener Rettungswagen Entwarnung: „Der Patient ist wohl auf.“

Doch 15.30 Uhr fliegen Kohlmann, Blome und Mosemann schon zum nächsten Verkehrsunfall, nach Grillenburg. Sieben Minuten später sind sie am Unfallort. Dort sind noch zwei weitere Notärzte, so daß die Luftretter den nächsten Ruf annehmen können. Kurz vor 15 Uhr starten sie, 16.02 Uhr landen sie in Wurgwitz. Ein alter Herr hat sich bei einem Hausunfall Kopfverletzungen zugezogen. Dr. Blome und Tobias Mosemann versorgen den Patienten so gut, daß er anschließend ohne Arzt ins Krankenhaus gebracht werden kann. 16.47 Uhr landet das Team wieder in der Uni-Klinik.

Bis zum Sonnenuntergang bleiben die drei Männer noch einsatzbereit. Ein weiterer Notruf kommt jedoch nicht mehr. Fünf Einsätze haben die Luftretter hinter sich - mehr als normal. Im Dienst sind sie im Sommer bis zu 17 Stunden täglich. **S.-C. Kosel**

Seit Juli 1993 hat „Christoph 38“ sein Domizil an der Dresdner Uni-Klinik. Seitdem hob er rund 3700 mal von der Plattform ab - zum Unfallort direkt oder zu einer Klinik, um einen Patienten in ein Spezialkrankenhaus zwischen Ostsee und Alpen zu transportieren.

Im Hubschrauber geht es eng zu: Neben dem Piloten ist auf einem Dreh-

Schnell und klein: Der Rettungshubschrauber

stuhl Platz für den Sanitäter. Hinter dem Cockpit sitzt der Arzt, mit Blick auf den Patienten. Für dessen Versorgung gibt es zum Beispiel Beatmungsbbeutel, Sauerstoff-Flasche, EKG, Blutdruckmesser und ein chirurgisches Besteck. Außerdem bekommt der Pati-

ent Kopfhörer aufgesetzt, damit er die lauten Turbinengeräusche weniger wahrnimmt.

Für einen Luft-Transport ist praktisch jeder geeignet. Flugangst ist keine Barriere: Wer verletzt ist, denkt nicht daran, daß er normalerweise Angst vor

dem Fliegen hat. Ungeeignet für die Luftrettung sind allerdings Patienten, bei denen noch die Gefahr des Herzstillstands besteht. Eine Herzdruckmassage ist in der Luft unmöglich, erklärt Dr. Blome. Deshalb muß er am Unfallort dafür sorgen, daß der Patient

in einen stabilen Zustand gebracht wird - im Notfall durch künstliche Beatmung im Hubschrauber.

„Christoph 38“ kann praktisch überall landen: Im Vorgarten, auf einer Kreuzung, in einem lichten Waldstück. Nur im Dunkeln kann er nicht fliegen, weil der Pilot Hindernisse - zum Beispiel Verkehrsschilder - nur bei Licht gut erkennt. **sck**

Unwetter über dem Studentenhaus

Erinnerung an eine Unwetterkatastrophe vor 70 Jahren

Angesichts des „Jahrhunderthochwassers“ an der Oder wurden immer wieder Fragen laut, ob es sich um eine Singularität handele oder ob schon bleibende Klimaveränderungen ihre katastrophalen Folgen gezeigt hätten. Nur den älteren Jahrgängen unter uns noch aus eigenem Ansehen erinnerlich, gab es in Sachsen eine ähnliche Flutkatastrophe im Juli 1927, als im Müglitz- und Gottliebatal infolge von Unwettern verheerende Wassermassen große Schäden anrichteten. Seinerzeit wurden im osterzgebirgischen Katastrophengebiet vor allem Studenten aus Freiberg, Tharandt und Dresden durch die Technische Nothilfe zur Beseitigung der Schäden eingesetzt.

Einen Monat zuvor, genau am 3. Juni 1927, war über das Studentenhaus der TH Dresden in der Mommsenstraße ein Unwetter hereingebrochen und hatte dort große Verwüstungen angerichtet. Das erst 1925 eingeweihte Studentenhaus, in welchem heute die alte Mensa und Teile der Universitätsverwaltung untergebracht sind, hielt damals den wolkenbruchartigen Gewittern nicht

stand, so daß es zu ganz erheblichen Schlamm- und Wassereinbrüchen gekommen ist. In Betracht gezogen werden muß, daß das Studentenhaus nach seiner Fertigstellung zunächst als ungeschütztes Einzelgebäude hinter der Mommsenstraße noch von Feldern und dem gerade angelegten Garten umgeben gewesen ist. In einer zeitgenössischen Schilderung im Dresdner Hochschulblatt steht über die Unwetterkatastrophe folgendes zu lesen: „Die Riesenwassermassen, die auf den Anhöhen hinter dem Studentenhaus niedergegangen waren, hatten sich hinter unserem Gartenzaun gesammelt, diesen durchbrochen und in der rechten Hälfte bereits umgelegt. Über die Wege und Böschungen des Gartens, die eben mit viel Mühe fertiggestellt und besät worden waren, schoß das braune Wasser auf das Haus zu, und als ich hinauschaute, war es bereits lange in Küche und Heizraum eingedrungen. In den rechten Niedergang des Hauses hinab zum Heizraum war es zuerst eingedrungen...und hatte mit lautem Krach die untere Heizraumtür gesprengt, schoß

im Nu mit reißender Wucht in den Heizraum auf die Feuerbüchsen zu, so daß Herr Clausnitzer (der Hausmeister, K.M.) gerade noch Zeit hatte, die Rauchklappen aufzuziehen. In wenigen Sekunden stieg das Wasser meterhoch. Das Feuer verlöschte. Neue Wassermassen umströmten das Haus und drangen durch die untere Haustür und die Fenster in Küche und Keller. Dr. Seitz (der Geschäftsführer des Hochschulvereins, K.M.) hatte sich sofort mit dem Personal, bald bis zu den Knien in der braunen Ackerbrühe wattend, ins Lager begeben, um aus den unteren Regalen und vom Fußboden von den Lagerbeständen zu retten, was zu retten war. So war es möglich, mit wenigen Ausnahmen alles Gefährdete zu bergen. Die Schleusen waren sofort aufgezogen worden und sie schluckten anfangs das Wasser sehr gut. Immerhin stieg die Flut bis auf 57 cm in der Küche und 3,50 m im Heizraum. Vom Bureau aus verständigten wir nach vielfachen vergeblichen Anrufen die Feuerwehr. Jedoch schrieb sie sich lediglich unsere Fernsprechnummern

auf mit dem Bemerkten, sie könne infolge Überbelastung mit Hilfeleistungen nicht ausrücken, da bei uns keine Menschenleben gefährdet seien.“

So kämpften die Mitarbeiter des Studentenwerks allein gegen die Gewalt der Elemente. Probleme gab es insbesondere durch die Verschlammlung der Pumpenmotoren und das ständige Verstopfen der Schleusen. Die Heizkessel blieben zum Glück heil. Das Abpumpen des Wassers und die Beseitigung der Schäden nahm noch einige Tage bis nach den Pfingstfeiertagen in Anspruch. Den größten Schaden hatte der neu angelegte Garten erlitten, welcher beinahe vollständig verwüstet wurde. Der finanzielle Schaden belief sich nach Angaben des Hochschulvereins auf etwa 15000 Reichsmark. Für Reparaturmaßnahmen gingen aus Mitteln der Studentenschaft, der Ministerien sowie der Stadt Beihilfen in Höhe von 11000 Reichsmark ein. Da infolge des Wassereintruchs die Funktionstüchtigkeit des Hauses nicht gewährleistet gewesen ist und zudem die Kapazitätsgrenze des Studentenhauses erreicht war, wurde im Folgejahr jener Erweiterungsbau errichtet, in welchem heute das Rektorat untergebracht ist.

Klaus Mauersberger/Kustodie

Kurz notiert

Im Sachgebiet Öffentlichkeitsarbeit, Nöthnitzer Straße 64a, gibt es ab sofort bis zum 25. November 1997 **Weihnachts- und Neujahrskarten**, dieses Jahr gleich zum Mitnehmen. Dazu bitte unbedingt Kostenstellen- und Titel-Nr. mitbringen. Um vorherige Anmeldung wird gebeten unter: 0351/4634388 oder 4227. **Ch.Schu.**

*

Prof. Dr. med. Werner Felber, stellvertretender Direktor der Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie der TU Dresden, hat den Hans-Rost-Preis 1997 der Deutschen Gesellschaft für Suizidprävention - Hilfe in Lebenskrisen e.V. erhalten.

Mit dem Preis werden Felbers hervorragende wissenschaftliche und international anerkannte Arbeiten auf dem Gebiet der Suizidprävention gewürdigt. Die Betreuung selbstmordgefährdeter psychiatrischer Patienten im Universitätsklinikum Dresden sei in modellhafter Weise mit der Wissenschaft verbunden geblieben, heißt es in der Begründung der Preisverleihung.

Marion Fiedler

Neue Ringvorlesung

Von Eg-Gü bis Fit

„Marketing live“ heißt eine neue Ringvorlesung, die am 22. Oktober startet. Vertreter namhafter Firmen wie Unilever, Danone, Glashütter Uhren, Tengelmann, Fit, Nestle, Telekom und MGM Werbeforschung werden in wöchentlichem Abstand über ihre Marketingpraxis berichten. Die Reihe im Studium generale eröffnen am 22. Oktober, 18.30 Uhr im von Gerber-Bau, HS 37 Experten des ostdeutschen Traditionsunternehmens Eg-Gü. Veranstalter ist die Studenteninitiative dremar e.V. mit Unterstützung der Professur für Marketing. Nähere Informationen unter 0351/463 2567. **ke**

Im Nickelodeon

Ein Muß für Fotofans

Foto- und Filmfreunde aufgepaßt! Ein Film der ganz besonderen Art steht ins Haus. „Ihagee EXAKTA – Glanz und Elend einer legendären Kamera“ wird am 1. November, 17 Uhr, im Kino Nickelodeon Marschnerstraße uraufgeführt. Der Streifen von Günter Eiselt bezeugt die einzigartige sächsische Präzisionsarbeit im Kamerabau - aber auch das Scheitern der einst weltberühmten Marke. Eiselt ist ehemaliger TU-Angehöriger und heute freiberuflicher Filmemacher und Fotograf. Der Eintritt kostet 8 Mark (Studenten 6 Mark). **ke**

Medizinische Hilfsgüter für Rußland



Katrin Nieschler, Oberschwester der Kliniken für Kinderchirurgie sowie Unfall- und Wiederherstellungschirurgie, und Hausmeister Dietmar Peschel beladen einen Transport mit medizinischen Hilfsgütern, die von der Fahrbereitschaft nach Weixdorf gebracht werden. Die Gesellschaft zur Hilfe für Kriegsveteranen in Rußland e.V. sammelt sie dort in einem Zwischenlager. Bald gehen sie auf die Reise in das Kriegsveteranenhospital nach Jekaterinenburg. Neben ausgesonderten Matratzen und OP-Tischen schickt das Universitätsklinikum auch medizinische Verbrauchsgüter wie Kanülen und Ver-

**Burmester
3/236**

Neues aus der AWW-Sprachschule

Zum Sprachkursprogramm des Wintersemesters 1997/98 gehören nun schon traditionell zahlreiche studien- und berufsbegleitende Sprachkurse auf unterschiedlichen Niveaustufen in Englisch (elementary, pre intermediate, intermediate, upper intermediate, advanced, neu: proficiency!), Französisch, Spanisch, Italienisch (von Anfänger bis Fortgeschrittene) sowie Anfängerkurse in Niederländisch, Portugiesisch, Schwedisch, Tschechisch uvm. Auch stehen wieder Kurse zur Auslandsvorbereitung, Cambridge-Test-Vorbereitung und Büro-Englisch sowie Rhetorik auf dem Programm. Erstmals bieten wir Interessenten die Möglichkeit, sich in einer kleinen Sprachgruppe die Anfängerkenntnisse des 1. Semesters Latein anzueignen.

Neu ist auch das Angebot „English and Internet“. Es stehen drei Kurse zu folgender Thematik zur Auswahl:
1. World Wide Web and E-mail Tandem
2. Information retrieval and English
3. English Webpage project.
Für diese Kurse sind Abiturkenntnisse Englisch und nach Möglichkeit

das TU-Zertifikat 1 Voraussetzung. An dieser Stelle sei noch ein Hinweis gegeben. Für Studenten der TU Dresden führt die Akademie für Weiterbildung und Wissenstransfer an der TU Dresden e.V. im Auftrag der Fakultät Sprach- und Literaturwissenschaften studienbegleitende Zusatzqualifikationen „Ostasienwissenschaften“ und „Lateinamerikastudien“ mit Sprachausbildung und praxisbezogener Landeskunde durch.

Die Einschreibungen finden zwar am 14./15.10.1997 statt, aber eine Nachfrage lohnt sich noch bis Ende Oktober (vielleicht gibt es noch freie Plätze). Beginn der Zusatzqualifikation ist in der 1. Novemberwoche. Sollten Sie Interesse an den Sprachkursen, an „English and Internet“ oder an den Zusatzqualifikationen haben, wenden Sie sich bitte an die Akademie für Weiterbildung und Wissenstransfer an der TU Dresden e.V., 01187 Dresden, Würzburger Str. 69, Tel.: 0351/463 6091/6090. Wir beraten Sie gern. Sie finden uns auch im Internet unter: <http://www.tu-dresden.de/aww/> **Christine Warnke**

Rossendorf

Modernes Tomographie-Zentrum feierlich eingeweiht

Im Forschungszentrum Rossendorf wurde am 15. Oktober ein Positronen-Emissions-Tomographie (PET)-Zentrum eingeweiht. Das Objekt mit ausgeprägtem Forschungscharakter ist das erste dieser Art in den Neuen Bundesländern. Mit der PET-Methode können Tumore in früherem Stadium als mit den gegenwärtig angewandten bildgebenden Verfahren erkannt, Hirn- und Herzerkrankungen genauer diagnostiziert werden. PET kann auch eingesetzt werden, um den Behandlungsverlauf zu verfolgen und die Therapie zu optimieren. Frühzeitige Diagnose und bestmögliche Behandlung bedeuten in vielen Fällen bessere Heilungschancen für die betroffenen Patienten. Ein interdisziplinäres For-

scherteam von Mitarbeitern aus Rossendorf und der Medizinischen Fakultät der TUD wird im PET-Zentrum arbeiten, um dieses Diagnoseverfahren zu optimieren und weiter zu entwickeln. Zur Einweihung des PET-Zentrums sprachen unter anderem der Sächsische Staatsminister für Wissenschaft und Kunst, Prof. Dr. Hans Joachim Meyer und der Rektor der TUD, Prof. Achim Mehlhorn. Die etwa 170 Teilnehmer konnten im wissenschaftlichen Programm Festvorträge von Prof. Stöcklin (TU München) und von Prof. Dr. H.N. Wagner, Jr. (John Hopkins University, Baltimore) hören. Anschließend war die PET-Einrichtung zu besichtigen. **bän**

Diagnostik von Tumoren

Stoffwechselaktivität entlarvt Resttumorzellen

Die 18jährige Tina N. ist an Lymphdrüsenkrebs erkrankt. Vor sechs Monaten wurde sie von ihrem Hausarzt wegen geschwollener und wachsender Halslymphknoten zum Facharzt und von diesem in das Universitätsklinikum Dresden überwiesen.

Nach der Behandlung mit Chemotherapie und anschließender Strahlentherapie wiesen die Untersuchungen mit Ultraschall, Röntgen und Computertomographie (CT) einen - wenn auch relativ kleinen Befund auf. Die behandelnden Ärzte in der Medizinischen Klinik I konnten nicht eindeutig feststellen, ob es sich bei den sichtbaren Strukturen um Narbenbildungen oder tumoröses Restgewebe handelt. Deshalb wurde eine Ganzkörperuntersuchung mit der Positronen-Emissions-Tomographie (PET) im PET-Zentrum Rossendorf (Gemeinsame Einrichtung des Forschungszentrums Rossendorf und der TU Dresden) vorgenommen. Vor der eigentlichen PET-Untersuchung bekam die junge Frau radioaktiv markierte Traubenzuckermoleküle gespritzt, die sich sehr häufig im Tumorgewebe anreichern. Die radioaktiven Atome dieser Substanz senden beim Zerfall Positronen aus. Nach der Vereinigung mit Elektronen des Gewebes entsteht eine Strahlung, die von der der PET-Kamera quantitativ erfaßt und in ein Bild umgesetzt wird. Die PET-Aufnahme zeigte bei

Tina N. in keinem der ehemals von Krebszellen befallenen Brustkorbbezirke eine auffällige Stoffwechselaktivität. Die Ärzte konnten mit großer Wahrscheinlichkeit ausschließen, daß es sich bei den Reststrukturen um aktive Tumorzellen handelt. Tina N. konnte das Krankenhaus verlassen. Der behandelnde Arzt Dr. Ralph Naumann meint, daß man Patienten mit einem negativen PET-Befund weitere kurzfristige CT-Untersuchungen im Rahmen der Tumornachsorge ersparen und ihnen dadurch ihre Ängste nehmen könne. Das rechtfertige auch die höheren Kosten der Positronen-Emissions-Tomographie. „Bei positivem PET-Befund“ räumt er ein, „muß aber nach wie vor eine Gewebeprobe entnommen werden.“ Aussagen über weitere Eigenschaften der Zellen, den Nachweis ihrer Gut- oder Bösartigkeit, kann nur eine Gewebeuntersuchung unterm Mikroskop - die Histologie - erbringen.

Auch andere Krebsarten, wie Bauchspeicheldrüsenkrebs könne man mit Ganzkörper-PET besser diagnostizieren als mit anderen bildgebenden Verfahren. Deshalb kommt diese Untersuchungsmethode jetzt immer häufiger zum Einsatz. In der Medizinischen Klinik I des Universitätsklinikums wurden seit Anfang Mai etwa ein Drittel der Patienten damit untersucht. **Marion Fiedler**

Bunter Fleck für TU-Landschaft

Michael Fischer-Art gestaltet Außenhaut des neuen Hörsaalgebäudes

Im Moment sieht es ja noch nicht besonders interessant aus, das neue Hörsaalgebäude der TU, das voraussichtlich im Frühjahr nächsten Jahres fertiggestellt und im Wintersemester 1998/99 eingeweiht werden soll. Doch „hinter den Kulissen“ gibt es seinetwegen schon einigen Wirbel. Grund dafür ist die Außengestaltung, sprich die Bemalung des Bauwerkes. Der 28jährige Leipziger Michael Fischer-Art, seit Sommer diesen Jahres diplomierter Maler und Graphiker, ging als klarer, aber umstrittener Sieger aus dem von der Uni ausgeschriebenen Wettbewerb um die Gestaltung der 2000-Quadratmeter-Außenfläche des Gebäudes hervor.

Nach seinem Konzept wird der Bau, in dem gerade nicht künftige Künstler und Geisteswissenschaftler, sondern vor allem Wirtschaftler und Juristen studieren werden, in einen „bunten Fleck“ zwischen Gründerzeitbauten und Neuer Mensa verwandelt. Jede der vier Seiten, so Fischer-Art, wird in einer anderen Grundfarbe gestaltet. Die Flächen werden gitterförmig aufgeteilt und die einzelnen mit „Fragmenten der Technischen Revolution, die sich ungeordnet zusammenfügen und entwickeln lassen“ geschmückt: Autos und Flugzeuge, elektrische Spulen und Raketen... Diese Wandgestaltung wird dann zu einem Leitsystem ergänzt, das die Emotionen des Betrachters anspricht, indem – mittels Piktogrammen – der Mensch in seiner „lebendigen Komik“ dargestellt wird.

Dieses Gesamtkonzept nun erntet Lob und Tadel. von „innovativ und modern“ über „mal was anderes“ bis zum Vorwurf der „Verschandelung“ der Architektur reichen die Meinungen.



Michael Fischer-Art arbeitet am neuen Hörsaalgebäude. Man darf auf die Gesamtwirkung des Ergebnisses gespannt sein. Foto: UJ/Eckold

Scheinbar von dieser Kontroverse unberührt setzt Michael Fischer-Art seinen Entwurf am Gebäude um. Er könnte wohl sowieso nicht mehr zurück, denn mit dem Gewinnen des Wettbewerbs war mehr oder weniger fest auch die

Verpflichtung zur Umsetzung seines Vorschlags verbunden.

Man darf also gespannt sein auf das kommende Frühjahr. Denn spätestens dann werden die Hüllen des Gebäudes fallen.

pgl.

StartUp - Größter Existenzgründerwettbewerb Deutschlands

Veranstaltung an der TU Dresden bietet Infos zum Sprung in die Selbständigkeit



Die Experten sind sich einig: Deutschlands große Zukunftschance sind junge, innovative Unternehmen. Die meisten Arbeitsplätze werden durch mittelständische Neugründungen geschaffen - sie sind vielleicht die einzige Hoffnung für die vier Millionen Arbeitslosen hierzulande. Mit dem StartUp-Wettbewerb wollen STERN, die Deutschen Sparkassen und die weltweit renommierte Unternehmensberatung McKinsey & Company eine bundesweite Gründungswelle anstoßen; Bundespräsident Roman Herzog hat die Schirmherrschaft übernommen. Unterstützt wird diese Aktion auch durch einen Kreis von Topmanagern deutscher Unternehmen.

Am Wettbewerb kann teilnehmen, wer 1997 ein Unternehmen gegründet hat oder bis zum 1.9. 1998 gründen will. Gefragt sind konkrete Geschäftspläne, die in Kürze in die Praxis umgesetzt werden können; die Idee allein reicht nicht. Von High-Tech über Dienstleistungen bis hin zum Handwerk ist jede Branche erwünscht. Auch die Übernahme eines Unternehmens gilt als Gründung im Sinne des Wettbewerbs, wenn damit eine strategische Neuausrichtung verbunden ist. Jeder Teilnehmer, der einen vollständigen Geschäftsplan einendet, bekommt eine schriftliche, individuelle Rückmeldung. Der Schutz der Geschäftsidee wird gewährleistet. Die Sieger erhalten Geldpreise und werden im ersten Jahr nach der Prämierung kostenlos von McKinsey & Company betreut. Insgesamt vergeben die Sparkassen 1,5 Millionen Mark Preisgelder.

Wer bis jetzt nur eine umsetzungsreife Idee hat, kann von StartUp das Know-how zum Aufbau eines Geschäftsplans erhalten. Es werden bundesweit Seminare und Beratungen angeboten. Gegen eine Schutzgebühr von 12 Mark kann man einen Leitfadens für den Weg zum eigenen Unternehmen erhalten, wie es ihn hierzulande bislang nicht gegeben hat.

Die Veranstaltung findet am 28. Oktober 1997, 16 Uhr im Großen Senatsaal, Rektoratsgebäude, Mommsenstr.13, 01069 Dresden, statt. Victoria

Schacht, StartUp-Projektleiterin, wird den Wettbewerbsmodus näher erläutern. Die wichtigsten Bausteine eines Geschäftsplans stellt ein Vertreter von McKinsey & Company vor. Über konkrete Existenzgründerhilfen ihrer Einrichtungen werden Wolfgang Brune, Vorstandsmitglied der Stadtparkasse Dresden, und Dieter Pelzing, Referatsleiter Wirtschaftsförderung der Industrie- und Handelskammer Dresden, informieren. Anmeldungen werden unter Telefon (03 51) 4 63 - 70 44 entgegengenommen.

e.b.

mercure

2/56

Salonorchester wieder mit von der Partie

Ballhaus Mensa – zum Zweiten!

Zur Erinnerung: Im November 1996 kreierte das Studentenwerk Dresden eine neue Veranstaltung – das „BALLHAUS Mensa“. Eine gepflegte Tanzveranstaltung in Räumen, die fast nicht mehr als Mensaräume erkennbar waren, ein mitreißendes Ballorchester – das Salonorchester Dresden, und ein tolles Bufett der Mensa bildeten den Rahmen für einen rundum gelungenen Abend. Auch in diesem Jahr wird es hoffentlich nicht anders sein, denn am Freitag, 21. November, 20 Uhr, steigt die zweite Auflage des Ballhauses. Das Salonorchester ist wiederum mit von der Partie, am Bufett wird gedanklich schon gebastelt, Programmeinlagen wird es auch wieder geben, doch halt – eine Änderung steht ins Haus: wegen der großen Nachfrage und damit mehr Platz zum Tanzen bleibt, zieht das Ball-

haus vom Saal 3 in den Saal 1/2 der Mensa Bergstraße.

Das Publikum wird sicher so wie im vergangenen Jahr wieder zur Hälfte aus Studenten bestehen, außerdem Mitarbeiter des Studentenwerkes und der Dresdner Hochschulen. Eine Werbung für das Ballhaus über den Hochschulbereich hinaus ist nicht vorgesehen, denn vor allem die Studenten und Mitarbeiter sollen zu den Klängen des Salonorchesters „das Tanzbein schwingen“ und es sich am kalten Bufett gut gehen lassen.

Karten zum Preis von 25 DM für Studenten und 35 DM für Nichtstudenten sind erhältlich in der Mensaleitung Bergstraße und im Sachgebiet Kultur des Studentenwerkes, Zimmer 321. Telefonische Vorbestellungen sind möglich unter Telefon 0351/469 7821.

stwe/web/bu

Dienstjubiläen im Oktober

40 Jahre

Brigitte Kempe, Poliklinik für zahnärztliche Prothetik
Renate Moldenhauer, Institut für Wasserchemie und Chemische Wassertechnologie
Prof. Rolf Pinkert, Klinik/Poliklinik für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie
Dr. Christian Schmidt, Fakultät Architektur
Prof. Manfred Zschweigert, Fakultät Verkehrswissenschaften

Dr. Dietmar Hudak, Institut für Mathematische Stochastik
Dr. Jörg Jeran, Institut für Wirtschaft und Verkehr
Dr. Robert Koch, Institut für Forstnutzung und Forsttechnik
Dr. Klaus Lehmann, AVMZ

25 Jahre

Prof. Hans-Dieter Dörfler, Institut für Physikalische Chemie und Elektrochemie
Dr. Siegrid Eggerth, Fakultät Maschinenwesen
Dipl.-Ing. Gunter Hauswald, Leitung des ZMK

Dr. Jutta Markwardt, Klinik/Poliklinik für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie
Klaudia Meusel, Klinik/Poliklinik für Kinderheilkunde
Christel Siemens, Medizinische Berufsfachschule
Ruth Steinberger, Fakultät Bauingenieurwesen
Karin Stumpf, Pflegedienstleitung
Dr. med. Jeanette von Wickede, Klinik/Poliklinik für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie

Philharmonie

2/132

DZzM

2/135

Professor Norbert Elsner zum 80. Geburtstag

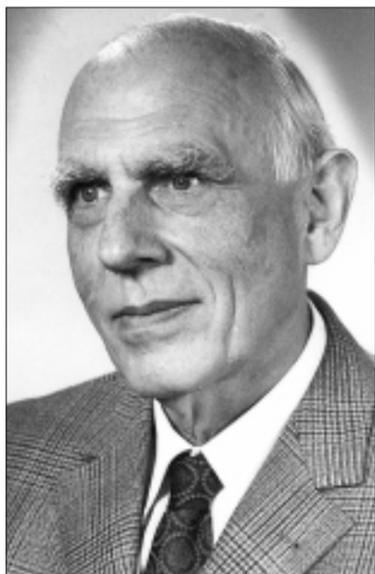
Jubiläum eines beeindruckenden Wissenschaftlers gewürdigt

Am 6. September konnte Prof. (em.) Dr.-Ing. Norbert Elsner seinen 80. Geburtstag feiern. Seitens der TU Dresden (TUD) überbrachten ihm der Dekan der Fakultät Maschinenwesen und Mitglieder der Leitung des Instituts für Thermodynamik und Technische Gebäudeausrüstung die herzlichsten Glückwünsche.

Prof. Elsner wurde in Rauschwalde nahe Görlitz geboren; bis 1937 besuchte er Schule und Oberrealschule in Breslau, um danach an der TH Breslau zu studieren, wo er 1942 zum Verkehrstechniker diplomierte. Nach dem Studium erhielt er die angestrebte Assistentenstelle am Institut für Kolbenmaschinen und Energiewirtschaft. Die Arbeit an der Promotion wurde Anfang 1945 jäh unterbrochen.

Nach Kriegsende war Prof. Elsner wie viele andere zunächst bei der Trümmerbeseitigung an der TH Dresden tätig. Ab Juni 1945 fand er Arbeit als wissenschaftlicher Mitarbeiter an verschiedenen Instituten der TH, ab 1946 forschte er für die Zentralwerke Bleicherode. Diese Tätigkeit fand ein zwanghaftes Ende. Im Oktober 1946 wurde er in die Sowjetunion verpflichtet, um am dortigen Raketen-Entwicklungsprogramm mitzuwirken. Über die Station Puschkino bei Moskau fanden sich er und seine Frau, zusammen mit fast 150 deutschen Wissenschaftlern, auf der Insel Gorodomlia am Seliger-See wieder (siehe SZ vom 3. September 1997). Erst im Juni 1952 wurde die Rückkehr gestattet.

Am Lehrstuhl für Energiewirtschaft unter Leitung von Prof. Walther Pauer erhielt er ab 1952 eine Assistentur und wenig später Aspirantur. In einem Gutachten von Prof. Pauer zur angestrebten Aspirantur heißt es über die Leistungsfähigkeit des Bewerbers Elsner: „... ist bestrebt, physikalisch einwandfreie Ansätze zu finden und scheut ... auch vor erheblichen mathematischen Schwierigkeiten nicht zurück.“ Diese Fähigkeiten bewies Elsner mit seiner



Prof. Dr.-Ing. Norbert Elsner

Foto: Archiv

Promotion „Wärmedurchgang durch poröse Körper bei gleichzeitigem Stofftransport“, die er 1955 an der TH Dresden verteidigte.

Etappen seiner weiteren, von großem Fleiß, Disziplin und Zielstrebigkeit gekennzeichneten Laufbahn sind:

- ab 1953 Lehrbeauftragter für Technische Wärmelehre- und Energiewirtschaft

- 1954 Wahrnehmung einer Professur mit Lehrauftrag für Thermodynamik an der HfV Dresden mit nachfolgender Berufung ab 1956

- 1958 Professur mit Lehrstuhl für Energiewirtschaft an der TH

- ab 1961 komm. Leiter des Instituts für Thermodynamik und thermische Strömungsmaschinen an der TH/TUD

- 1963 Direktor des Instituts und ab 1965 ordentlicher Professor für Thermodynamik und Energiewirtschaft an der TUD.

(Ein echter „Bewährungsaufstieg“, verglichen mit der heutigen Praxis, oft sofort in ein C4-Amt zu berufen.)

Während seines Wirkens an der TH/TUD hat Prof. Elsner in den verschiedensten Funktionen (Institutsdirektor, Prodekan, Dekan, Fachrichtungsleiter, Mitglied des wissenschaftlichen Rates der TUD) viel zur Entwicklung der Fakultät Maschinenwesen als auch der TUD beigetragen.

Besonders anerkannt war sein Wirken als Lehrender. Er hielt Vorlesungen in Technischer Thermodynamik, Wärmeübertragung, Chemischer und Mehrphasenthermodynamik, Energiewirtschaft und zeitweise Heizungs-, Lüftungs- und Klimatechnik. Die Liste seiner Diplomanden weist mehr als 540 auf.

Die Pflege der von Zeuner und Mollner begründeten „Dresdner Thermodynamik-Schule“ war ein stets geübtes Anliegen. Er begründete die allseits geschätzten Thermodynamik-Kolloquia, die zur ertragreichen Klammerfunktion zwischen Wissenschaftlern der Technischen und Chemischen Thermodynamik wurden. Neben der Wasserdampfforschung (1982 erschien seine Wasserdampftafel) sah sich Prof. Elsner der Einführung des Exergiebegriffes in die tägliche Praxis der Energie- und Trocknungstechnik verpflichtet. Unter seiner Leitung liefen auch sehr beachtete Arbeiten zur Fernwärmeversorgung, zu Prozeßberechnungen in der Kraftwerks- und Kältetechnik sowie der Technischen Gebäudeausrüstung. Über 120 Promovenden, von denen 13 zu Professoren berufen wurden, verteidigten unter seiner Anleitung erfolgreich ihre Arbeit.

Sein Lehrbuch „Grundlagen der Technischen Thermodynamik“ war das Standardwerk in der DDR. Es war auch in der BRD erfolgreich auf dem Markt.

Am 31. August 1983 wurde Professor Elsner emeritiert. Noch heute nimmt er regen Anteil an den Arbeiten und Erfolgen seines ehemaligen Instituts.

Dr. Jochen Klinger
Inst. f. Thermodynamik und TGA

Kolloquium ehrte Eberhard Krockner



Prof. Dr.-Ing. habil. Eberhard Krockner (r.), emeritierter Professor der Fakultät Elektrotechnik, vollendete am 26. September 1997 sein 70. Lebensjahr. Aus diesem Anlaß veranstaltete das Institut für Nachrichtentechnik ein Ehrenkolloquium, an dem zahlreiche Fachkollegen teilnahmen, unter ihnen Prof. P.J. Kühn, Universität Stuttgart (li).

Nach einer erfolgreichen Industrietätigkeit prägte der national und international geschätzte Wissenschaftler über fast drei Jahrzehnte maßgeblich die Lehre und Forschung auf dem Gebiet der Nachrichtentechnik an unserer Universität und darüber hinaus. 10 Habilitationen, fast 40 Dissertationen und einige hundert Diplomarbeiten entstanden unter seiner direkten wissenschaftlichen Betreuung. Noch heute ist er gern gesehener Gast und Berater am Lehrstuhl „Telekommunikation“ des Instituts für Nachrichtentechnik (Leiter: Prof. Ralf Lehnert) sowie Vorbild für viele seiner jüngeren Kollegen und Schüler. Wir gratulieren sehr herzlich und wünschen auch weiterhin Gesundheit, Glück und Schaffenskraft!

Lehnert/Petasch/Gurtler; Foto: R. Dietzel

Profitstreben und Arrangements

HAIT untersucht Vergangenheit der Dresdner Bank

Über 50 Jahre nach Kriegsende wird allerorten Vergangenheit aufgearbeitet – von der umstrittenen Wehrmachtsausstellung bis hin zur Offenlegung und Begleichung von Ansprüchen jüdischer Flüchtlinge an Schweizer Banken. Nun hat sich auch eine deutsche Bank zur minutiösen Untersuchung der Vergangenheit ihrer Institution entschlossen: die Dresdner Bank. Die Zeitspanne, mit der sich das an die TU angelagerte Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung (HAIT) beschäftigen wird, reicht von der Bankenkrise 1931 (in deren Zuge die Bank unter staatliches Kuratell gelangt war) bis zur Wiederaufbau der Bank im Jahr 1957.

Das HAIT hat sich, so der Direktor des Institutes, Klaus-Dietmar Henke, gegen zahlreiche Mitbewerber um das Projekt durchgesetzt. Zum 1. Januar 1998 kann das Institut nun zwei habilitierte Wissenschaftler und eine ähnliche Zahl an wissenschaftlichen Hilfskräften einstellen, die sich in den nächsten drei bis fünf Jahren einen Überblick über die Lage verschaffen und wenn möglich jeden Schritt der Bank einzeln prüfen werden. Die von der Dresdner Bank dafür bereitgestellten Mittel liegen im Millionenbereich. Außerdem erhalten mit den HAIT-Mitarbeitern erstmalig Forscher uneingeschränkter Zugang zu den Akten der Bank – und daß absolute Forschungsfreiheit eine Voraussetzung für die Arbeit ist, versteht sich von selbst. Die wissenschaftliche Akribie und Objektivität der Arbeit, so Henke, wird auch ein Forschungsbeirat aus interna-

tional renommierten Mitgliedern unterstützen. Dazu gehören Christoph Buchheim (Mannheim), Saul Friedländer (Los Angeles/Tel Aviv), Hans Mommsen (Bochum), Alice Teichová (Wien/Cambridge) und Harold James (Princeton). Letzterer hat – wenngleich sehr viel weniger ins Detail gehend – die Geschichte der Deutschen Bank im Nationalsozialismus untersucht.

Die Dresdner Bank, so Klaus-Dietmar Henke, ist die erste Bank, die sich so in der Breite und Tiefe ausleuchten läßt. Er erwartet aber nicht, daß neue Ansprüche an die Bank zutage gefördert werden, weil – so jedenfalls die Aussage seitens der Bank – die Vermögensfragen schon in den 70er Jahren restlos geklärt wurden. Statt dessen erwartet er ein diffiziles Geflecht von Profitstreben und Arrangements mit dem Regime, die Einflußstränge der Politik sollen minutiös nachvollzogen werden. Durch das Kuratell ab 1931 war die Dresdner Bank den Nationalsozialisten wohl auch in besonders starker Form ausgesetzt. So gehörte Karl Rasche, der einzige in den Nürnberger Prozessen verurteilte Banker, zum Vorstand dieser Bank. Die daraus resultierende „Bevorzugung“ durch den Staat stieß bei den anderen Banken allerdings eher auf Neid als auf Erleichterung darüber, daß sie nicht für die Nationalsozialisten arbeiten mußten. So ist beispielsweise ein Beschwerdebrief der Deutschen Bank an die Regierung Hitler erhalten, in dem sich der Vorstand über die Bevorzugung der Dresdner Bank beklagt. **Patricia Glöß**

Professoren an der Universität

Prof. Dr. Michael Kort, 1957 in Dortmund geboren, wurde 1997 an die Juristische Fakultät für Bürgerliches Recht, Arbeits- und Sozialrecht berufen.



Er studierte 1975 bis 77 in Bochum Rechtswissenschaft und Philosophie und setzte sein Jurastudium ab 1977 in München fort. Nach der Ersten Juristischen Staatsprüfung 1981 und der Zweiten Juristischen Staatsprüfung 1984 war er zunächst als Rechtsanwalt in München tätig. 1985 promovierte er bei Professor Hueck in München mit einer Arbeit zum GmbH-Konzernrecht. Nach einer Tätigkeit als Akademischer Rat a.Z. am Institut für Handels-, Wirtschafts- und Arbeitsrecht der Universität München folgte 1988/89 ein einjähriger Forschungsaufenthalt als Stipendiat des American Council of Learned Societies an der University of California at Berkeley. Anschließend arbeitete Professor Kort von 1989-1993 in einer großen, international ausgerichteten Wirtschaftsrechtskanzlei in München. Seit 1990 war er zugleich Lehrbeauftragter für Wirtschafts- und Arbeitsrecht an der Universität München. Nach seiner Rückkehr als wissenschaftlicher Assistent an diese Universität habilitierte er sich dort 1996 bei Professor Hueck mit einer Arbeit über den „Bestandsschutz fehlerhafter Strukturänderungen im Kapitalgesell-

schaftsrecht“. Er erhielt die *venia legendi* für Bürgerliches Recht, Handelsrecht, Arbeitsrecht, Deutsches und Europäisches Wirtschaftsrecht und Rechtsvergleichung. Seit dem 1. Oktober 1996 war Professor Kort als Vertreter des Lehrstuhls für Bürgerliches Recht, Arbeits- und Sozialrecht an der TU Dresden tätig. Im Sommer 1997 nahm er den Ruf auf diesen Lehrstuhl an. Seine Forschungsschwerpunkte liegen neben dem Arbeitsrecht vor allem auch auf den Gebieten des Gesellschafts- und Unternehmensrechts sowie des europäischen Wirtschaftsrechts.

Prof. Dr. Christian Schmidt-Leithoff, geboren 1935, studierte 1954 bis 1958 in Freiburg i.Br. und Hamburg Rechtswissenschaft und Betriebswirtschaft.



Danach war er 1963 bis 1994 in verschiedenen Positionen in einem deutschen Konzern tätig, u.a. verantwortlich für verschiedene Direktionsbereiche, wie z.B. Personal-, Rechtswesen und Versicherungswesen sowie Geschäftsführer und Vorstandsmitglied von Beteiligungsgesellschaften. 1965 promovierte er in Hamburg und 1986 erfolgte die Habilitation für Handels- und Wirtschaftsrecht in Freiburg i.Br. Seit 1972 ist er Fachanwalt für Steuerrecht. Nach Lehrstuhlvertre-

tungen in Freiburg, Gießen und Greifswald übernahm Prof. Schmidt-Leithoff im Sommersemester 1997 die Vertretung der Professur für Zivilrecht an der Juristischen Fakultät der Technischen Universität Dresden. Seit 1. Oktober 1997 ist er Inhaber der Professur für Zivilrecht an der Technischen Universität Dresden.

Die Schwerpunkte der Forschung betreffen das Gesellschafts- und Konzernrecht, das Verhältnis von Privatrechtsordnungen und EWG-Vertrag und das Versicherungswesen. Ein Schwerpunkt im Bereich der Lehre liegt auf den ersten drei Büchern des BGB. Ein weiterer im Handels- und Gesellschaftsrecht. Im Bereich der Wahlfachgruppen werden insbesondere Vorlesungen auf den Gebieten des Kapitalgesellschaftsrechts und des Konzernrechts, des Wertpapierrechts und des Steuerrechts angeboten. Die wichtigsten Veröffentlichungen von Prof. Schmidt-Leithoff sind: „Die Rechtsgrundlage der nichteingetragenen Dauergenossenschaft“ - zugleich ein Beitrag zur Auslegung der Paragraphen 22 und 54 BGB, 1965 (Dissertation); „Die Verantwortung der Unternehmensleitung“, 1989 (Habilitationsschrift); Kommentierung der Einleitung, Paragraphen 1-12 im „Rowedder“ GmbH G, 3. Aufl.; Aufsätze vor allem in der Zeitschrift Versicherungspraxis. Prof. Schmidt-Leithoff ist u.a. Mitglied in der Zivilrechtslehrervereinigung und im Deutschen Versicherungsschutzverband (Ausschuß).

Gefahr gebannt, Hacker entlarvt!

Achtung! Trivial-Paßwörter erleichtern den Software-Piraten das Handwerk

Im Dezember vergangenen Jahres wurde der Datenschutzbeauftragte der TU Dresden vom Universitätsrechenzentrum (URZ) darüber informiert, daß ein Student der Universität den e-mail-Dienst mißbräuchlich benutzt hat. Was war geschehen?

Ein Nutzer des URZ hatte von einem angeblichen Professor der TU eine Mail erhalten, in der ihm angedroht wurde, daß seine Mail-Box „irgendwann furchtbar leer und verlassen“ sein könnte. Verwirrt, erschrocken und verärgert wandte sich der Nutzer mit der Bitte um Aufklärung an das URZ. Hier war mit den entsprechenden systemseitigen Werkzeugen der eigentliche Urheber, der oben erwähnte Student, schnell ermittelt. Es stellte sich heraus, daß dieser das Paßwort eines unserer Professoren „geknackt“ hatte und nun im Netz unter dieser Maske seinen (wohlgemerkt!) kriminellen Unfug trieb.

Daraufhin erhielt die TU Dresden seitens der zuständigen Staatsanwaltschaft die Erlaubnis, zur weiteren Aufklärung des Sachverhaltes in die Verbindungs- und Inhaltsdaten des Studenten Einsicht zu nehmen. Es war beklemmend, was dann zutage trat: Angebote zur Übersendung von Anleitungen zum Basteln von Briefbomben, zur Herstellung von LSD, zum Einschleusen von Viren, Dateien mit etwa 100 geknackten Paßwörtern von URZ-Nutzern, außerdem eine Anleitung, wie man sich Superuser-Rechte verschaffen kann. Seine geistige Einstellung und Motivation verriet der Hacker mit Sätzen wie: „Es macht Spaß, mal Herr der Server zu sein.“ Letzteres ist ihm



Hacker geben sich alle Mühe, fremde Paßwörter herauszupuzzeln. Leicht wird jedoch aus einem solchen schwarzen Schaf ein Krimineller. Foto: Archiv

allerdings nicht gelungen. Vermutlich hat er es auch nicht versucht.

Die Folgen: Sofortiger Ausschluß von der Nutzung der URZ-Rechentechnik wegen Verstoßes gegen die Benutzerordnung. Anzeige bei der Staatsanwaltschaft wegen Verstoßes gegen Paragraph 202 a StGB (Ausspähen von Daten; bezieht sich auch auf das Ausspähen und die mißbräuchliche Benutzung von Paßwörtern), § 32 SächsDSG (Ordnungswidrigkeiten beim Umgang mit geschützten personenbezogenen Daten) und wegen anderer Delikte (z.B. Nötigung, § 240 StGB). Als die einschneidendste Maßnahme könnte sich freilich die Einleitung eines Ordnungsverfahrens nach § 89 SHG herausstellen, an dessen Ende die Exma-

trikulation und der - bundesweite - Ausschluß vom Studium für bis zu 2 Jahren drohen. Mitarbeiter der TU Dresden müssen übrigens bei ähnlichem Fehlverhalten mit Disziplinarmaßnahmen rechnen, wobei die Kündigung nicht ausgeschlossen ist. Die Universität wird jedenfalls gegen jeden Mißbrauch ihrer Rechner mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln vorgehen. Verstöße gegen den Datenschutz und Eingriffe in die Funktionsfähigkeit der Rechentechnik sind keine „Kavaliersdelikte“!

In diesem Zusammenhang muß freilich auch darauf hingewiesen werden, daß viele Nutzer durch die Wahl von Trivial-Paßwörtern Hackeraktivitäten überhaupt erst ermöglichen. Die vom Studenten aufgestellte Paßwort-Liste enthält durchweg Paßwörter wie „jana“, „manuela“, aber auch „chemie“, „berlin“ usw., alles Paßwörter, die ein Crack-Programm gerade mal zum Warmwerden braucht, um dann Paßwörter wie „pinkie“, „nirak“, „stomas“, „nesus“ zu entschlüsseln. In der COMPUTER ZEITUNG Nr. 32/1997 werden unter dem Titel „Der Professor gilt den Security-Managern oftmals als Datenrisiko erster Ordnung“ genau diese Probleme sehr deutlich dargestellt. Verwiesen werden soll auch auf die Richtlinie „Datenschutz in Netzen“ (Rundschreiben D4/1/97), in der Risiken dargestellt und Empfehlungen zur Einhaltung der Datenschutzbestimmungen speziell für die TU Dresden gegeben werden.

Dr. Eckart Meyer,
Datenschutzbeauftragter der TUD
Hannes Lehmann, Dezernent 3

Philalethes: Ein König als Übersetzer

Jahrestagung der Deutschen Dante-Gesellschaft an der TU

Dantes „Göttliche Komödie“ ist u. a. auch in der deutschen Übersetzung von Philaletes in den SLUB-Katalogen mehrfach aufgeführt. Die wenigsten Benutzer der Bücher sind sich wohl darüber im Klaren, daß sie damit das Werk eines Königs vor sich haben: Philaletes hieß im „richtigen“ Leben Prinz Johann I. und wurde 1854 König von Sachsen.

Diesem „Dante-König“ widmete die Deutsche Dante-Gesellschaft einen Großteil ihrer Jahrestagung, die Anfang Oktober an der TU Dresden stattfand und vom Institut für Romanistik ausgerichtet wurde. Doch Johanns Übersetzung der „Göttlichen Komödie“ – übrigens bis heute eine der besten – ist nicht die einzige Verbindung der Gesellschaft nach Dresden. Vielmehr kehrte sie mit der Tagung in Dresden an ihren Ur-

sprungsort zurück. Hier wurde sie 1865 von Karl Witte und unter der Schirmherrschaft eben jenes Königs gegründet. Doch, so Prof. Ingo Zimmermann in seinem Vortrag, Johann lenkte schon vor dieser Gründung das Dresdner Geistesleben auf die Spuren des Italieners. Sein sogenanntes „kleines Dante-Komitee“, dem beispielsweise neben dem Mediziner und Künstler Carl Gustav Carus, dem Gründungsrektor der damaligen Technischen Bildungsanstalt, Wilhelm Gotthelf Lohrmann auch Ludwig Tieck angehörte, traf sich schon seit den 20er Jahren des 19. Jahrhunderts regelmäßig, um den Übersetzungen des künftigen Königs zu lauschen, die zunächst als „Hölle“, „Fegefeuer“ und „Paradies“ und 1865 als Volksausgabe der „Göttlichen Komödie“ erschienen. Johann allerdings legte großen Wert

darauf, daß das Werk als das eines Philaletes, eines Wahrheitsliebenden, veröffentlicht wurde und nicht als das eines Königs.

Als Werk eines Königs sah Johann wohl eher den Übergang Sachsens von einem Agrar- zum Industriestaat. Er war – teilweise noch vor der Thronbesteigung – maßgeblich beteiligt am Entstehen der ersten Verfassung Sachsens, am Gewerbegesetz und am Bürgerlichen Gesetzbuch. Wahrscheinlich, so Ingo Zimmermann, hat sich auch die Vorliebe für Dante auf Johanns politisches Weltverständnis ausgewirkt. Doch für seine Zeitgenossen war wohl die Übersetzung der „Göttlichen Komödie“ nur ein „Abfallprodukt“ des Königs, wie es das 1889 vor der Semperoper errichtete Reiterstandbild andeutet: Das Buch liegt unter dem Pferdehintern. **pgl.**

Alttolck Hof

2/102

Helm-Preis für super Abschlußarbeiten

Diplom- und Dissertationsarbeiten gewürdigt



Jens Schönherr, Annett Vahle und Carsten Deus (vorn, v.l.n.r.) Foto: UJ/Eckold

Den diesjährigen Georg-Helm-Preis erhielten vor einigen Tagen Jens Schönherr, Annett Vahle und Carsten Deus (vorn, v.l.n.r.). Während die beiden Studenten für ihre Diplomarbeiten ausgezeichnet wurden, nahm Annett Vahle den Preis für ihre Dissertation zu einem Thema der Hochtemperatur-

gaschromatographie in Empfang. Der Georg-Helm-Preis wird jährlich vom Verein zur Förderung von Studierenden der TU Dresden für hervorragende Abschlußarbeiten vergeben. Sein Namensgeber war Professor an der TH Dresden und von 1910 bis 1911 deren Rektor. **ke**

IMK Kaesler

2/73

Volvo

5/100

Fünf Jahre Geschichtsinstitut an der TU Dresden

Gründungsprofessor Reiner Pommerin über Bilanz und Zukunft seiner jungen Einrichtung

Vor fünf Jahren wurde an der Philosophischen Fakultät der TU Dresden das Institut für Neuere und Neueste Geschichte gegründet. Die Berufung zum Gründungsprofessor ging an Prof. Dr. Reiner Pommerin. Er folgte dem Ruf, weil ihn die Aufbruchstimmung, die Stadt und die Tatsache, einen Neuaufbau und keine Abwicklung zu betreiben ebenso reizten wie die kleinere Zahl von Studenten gegenüber den 1200, die er an der Universität Erlangen gelehrt hatte. Als er nach Dresden kam, existierte ein Magisterstudiengang seines Faches, für den zehn Studenten eingeschrieben waren. Heute sind es 164 im Hauptfach, 277 im Nebenfach, dazu kommen weitere 299 Studenten des Studienganges für die Lehramter Geschichte an Mittelschulen und Gymnasien. Für die Entwicklung des Instituts zieht er eine positive Bilanz. Zu den Aufgaben der Errichtung gehörte Berufung und Einstellung der heute sieben Professoren und 25 wissenschaftlichen und technischen Mitarbeiter, außerdem wurden die Studiengänge in den historischen Einzelfächern neu konzipiert. Prof. Pommerin betont vor allem, daß die Umsetzung der Vorstellungen der Gründungskommission, was Personal, Organisation und Ausstattung anbelangte, durch den unermüdlichen Kanzler Alfred Post und eine stets freundliche und hilfsbereite Verwaltung sehr erleichtert wurde. „Dieser Pioniergeist war schon einmalig, da störte auch nicht, daß wir anfangs nur in einer Baracke untergebracht waren. Lebensqualität bemißt sich nicht an Äußerlichkeiten, sondern am Geist, der einen umgibt.“

Fünf Jahre sind ins Land gegangen, das heißt, daß inzwischen auch eine Fülle von Staatsexamens- und Magisterarbeiten von der erfolgreichen Arbeit des Institutes zeugen können. Zwei Promotionen wurden abgeschlossen, drei größere Habilitationsschriften sind in Arbeit. Und nicht zuletzt sind seit 1992 zahlreiche Publikationen erschienen. „Das ist ein ganzer Koffer voll und daß ein Institut trotz Aufbauphase solch intensive Forschungen erbringt, kann man sich kaum vorstellen.“ Das



Vieles ist am Institut für Neuere und Neueste Geschichte in den letzten fünf Jahren erreicht worden. Was noch fehlt ist eine wohlsortierte Bibliothek. Foto: UJ/Eckold

Fach Neuere und Neueste Geschichte umfaßt die Zeit vom 15. Jahrhundert bis in die Gegenwart, so müssen Lehrveranstaltungen und Forschungsarbeiten den verschiedensten Gebieten Rechnung tragen. „Das ist das Schöne und die Besonderheit dieses Lehrstuhles: Das Feld ist riesig, man ist nicht so spezialisiert.“

Sorgen bereitet Prof. Pommerin im Moment noch das Fehlen einer über Jahrzehnte gewachsenen geisteswissenschaftlichen Bibliothek. „Bedingt durch die Zwänge des DDR-Systems konnten natürlich viele wichtige Bücher nicht angeschafft werden. Jetzt ist es nicht allein das Geld, es ist auch eine Frage der Zeit. Eine gewachsene Bibliothek kann man nicht aus dem Boden stampfen.“

le Wirtschaft/Finanzbeziehungen sowie Theorie und Geschichte der internationalen Beziehungen. Dazu kommt, daß die Studenten vier Jahre lang in zwei Fremdsprachen ausgebildet werden, eine davon ist natürlich Englisch. Gelehrt wird solch ein Fach zur Zeit in Oxford, Harvard und Paris. „Wir wollen jenen Universitäten nicht den Rang ablaufen, aber sie sind unsere Vorbilder“, so Pommerin. Besonderheit in Dresden wird die Auswahl der Bewerber per Hochschul-Eignungsprüfung. „Anfangen werden wir mit einer kleinen Gruppe von 30 Studenten, so daß wir in einigen Jahren etwa 150 sind. Man kann einen solchen Studiengang nicht beliebig groß werden lassen.“ Nach vier Jahren schließen die Studenten mit dem Magister ab, nach drei Jahren ist ein Bachelor-Abschluß möglich. Neu ist auch das sogenannte Point Grading System, bei dem die Leistungen vom ersten Tag an nach einem internationalen Punktsystem bewertet werden. Um auch ausländische Studenten nach Dresden zu ziehen, werden einige Vorlesungen in Englisch gehalten, nicht zuletzt ist für alle ein Auslandssemester Pflicht. Das einzige, was all dem jetzt noch im Wege stehe, sei die Arbeit, so Prof. Pommerin. „Aber wir sind ja dafür bekannt, daß wir uns davor nicht scheuen.“ Ministerium und Hochschule haben ihre Bereitschaft erklärt, den Studiengang einzuführen. Zu Semesterbeginn werden die beteiligten Lehrstühle mit dem Prorektor für Bildung über den inhaltlichen Aufbau beraten. Das Point Grading System muß entwickelt werden, da es damit noch keine Erfahrungen gibt. Nicht zuletzt gilt es, über Koordination, Prüfungsordnung und räumliche Fragen Klarheit zu schaffen. Wenn alles klappt, können die ersten Studenten im Wintersemester 1998/99 anfangen, „Internationale Beziehungen“ zu studieren. Prof. Pommerin wäre stolz, wenn es gelingen würde. „Der Studiengang ist dringend notwendig. Wir sind ein Land mit vielen internationalen Kontakten auf allen Ebenen. Um der Globalisierung standzuhalten, müssen wir unsere jungen Menschen darauf vorbereiten.“

Sybille Graf

Studentenjobs und Versicherung

Wer neben dem Studium einen neuen Job anfängt, muß 10,15 Prozent seines Bruttolohnes in die Rentenversicherung zahlen. Der Arbeitgeber übernimmt die gleiche Summe. Für Kranken-, Pflege- und Arbeitslosenversicherung brauchen Studenten keine Beiträge zu zahlen, wenn sie nur bis zu 20 Stunden pro Woche arbeiten. Darauf weist jetzt die Techniker Krankenkasse (TK) Dresden hin. Unter bestimmten Voraussetzungen bleiben Studenten jedoch auch in Zukunft rentenversicherungsfrei: wenn sie weniger als 15 Stunden wöchentlich arbeiten und nicht mehr als 520 Mark im Monat verdienen (alte Bundesländer: 610 Mark), nur bis zu zwei Monaten oder 50 Arbeitstagen im Jahr arbeiten oder den Job bereits vor dem 1. Oktober 1996 angefangen haben.

Weitere Informationen gibt es bei der TK Geschäftsstelle Dresden, Lockwitzer Straße 23-27, 01219 Dresden oder in der Betreuungsstelle, George-Bähr-Str. 8, 01069 Dresden, Telefon 4773-5.

Silke Schmied

Nachruf

Mit tiefer Betroffenheit haben wir die Nachricht vom Ableben unserer Mitarbeiterin

Erika Niesar

aufgenommen. Wir verlieren mit ihr eine langjährige, außerordentlich engagierte und zuverlässige, stets hilfsbereite Kollegin. Ihr Andenken werden wir in Ehren bewahren.

Der Kanzler, Der Personalrat, Dezer-nat für Akademische Angelegenheiten

Elektrotechnische Kolloquien

Am 5. November 1997, 16.30 Uhr, im Görge-Bau 226, spricht Dr. Fürst, Siemens AG, zum Thema „Transrapid - Die neue Dimension des Reisens“. Ansprechpartner ist Prof. Ernst Habiger, Tel: 463-3180, Fax: 463-7726. Die Veranstaltung findet in Zusammenarbeit mit dem Verband Deutscher Elektrotechniker, Bezirksverein Dresden, statt.

Dipl.-Ing. Jan Meyer, TU Dresden, referiert am 11. November 1997 zum Thema „Verfahren zur Berechnung von Planungsgrenzwerten der Spannungsverzerrung an beliebigen Netzpunkten“. Das Kolloquium findet im Raum 101 des Seminarraumbau I, Zellescher Weg 22, statt. Ansprechpartner zu diesem Kolloquium ist Prof. Gerd Winkler, Tel. 463-5088, Fax 463-7036.

Peka

LDVH
2/55

Correct
2/155

Consulting Company
2/90

Kurhotel
Heringsdorf
1/110

Die zeitunglose Zeit ist vorbei

Dornröschenschlaf-Kiosk am Binderbau wieder offen



Wolfgang Kaiser und sein neuer Zeitungskiosk.

Foto: UJ/Eckold

Endlich ist wieder Leben im vor Jahren geschlossenen Zeitungskiosk am Binderbau – es gibt Zeitungen auf dem Campus! Vis-à-vis dem Rektorat hat sich Wolfgang Kaiser inmitten von Tageszeitungen, Illustrierten, Taschenbüchern und Postillen eingerichtet. Der rührige Sebnitzer bietet derzeit rund 90 Titel an - ständiger Ausbau ist geplant. „Neulich kam einer und wollte die 'Basketball', die hatte ich zwar nicht, wird aber umgehend besorgt.“ Über Extrawünsche freute er sich besonders, vor allem erwarte Anfragen nach wissenschaftlichen Publikationen. Außerdem will er möglichst auch Info-Material über die TU auslegen, meint der Händler, der früher ein Lebensmittelgeschäft führte. Denn schon am Tage der Eröffnung, für jede Kun-

din hatte er extra ein rote Rose parat, merkte er, daß viele Studenten ihn auch nach Gebäuden fragten, das Uni-Journal verlangten oder Auskünfte wollten, die mit Printmedien herzlich wenig zu tun hatten. „Eigentlich schicke ich die Leute dann zur Studienberatung oder zur Infostelle in das Rektorat. Aber wenn ich mit dem Veranstaltungskalender oder einem Lageplan helfen kann, tue ich das gerne.“ Im neuen alten Laden bietet der jüngste TU-Mieter darüber hinaus auch ein kleines Angebot an Schreibartikeln und Genußmitteln an. Geöffnet hat Wolfgang Kaiser montags bis freitags von 6 bis 16.30 Uhr und sonnabends von 7 bis 10 Uhr. „Vielleicht verkaufe ich auch sonntags, ganz wie meine Kunden wünschen.“

Karsten Eckold

Gewerkschaftsversammlung im Uniklinikum

Thema „Rechtsformänderung“ bewegt die Gemüter

Am 15. Oktober fand eine Gewerkschaftsversammlung zum Thema Rechtsformänderung des Uniklinikums statt. Gerhard Beier Herzog, Geschäftsführer der ÖTV-Kreisverwaltung Dresden und Leiter der Arbeitsgruppe Krankenhäuser, setzte sich mit dem Gutachten zur Umstrukturierung der Betriebs- und Rechtsform der Hochschulmedizin in Sachsen auseinander, das Dr. Christian Färber im Auftrag des SMWK angefertigt hat.

Dr. Färber favorisiert die gemeinnützige Stiftung bürgerlichen Rechts mit der Begründung, die Stiftung erlaube die unternehmerische und rechtliche Selbständigkeit des Großbetriebes Uniklinikums und ermögliche eine punktuelle und abgesicherte Öffnung für privates Kapital. Die Belange der Medizinischen Fakultät, insbesondere der Forschung, würden durch die Bildung eines eigenständig zu verwaltem Forschungsbudgets gestärkt.

Beier-Herzog hielt dagegen, daß es nach der Rechtsformänderung Strukturveränderungen geben wird, die letztlich zur Trennung der Krankenversorgung

von Lehre und Forschung führen und warnte vor der Ausgrenzung ganzer Leistungsbereiche aus dem Uniklinikum. Die einzige Klammer zwischen Krankenversorgung, Lehre und Forschung bildeten dann die Klinikdirektoren, die zugleich Professoren der Medizinischen Fakultät sind. Durch die Dachkonstruktion Stiftungsvorstand wolle man eine Vernetzung erhalten, die praktisch nicht mehr gegeben sei.

In den neuen Bundesländern sollten Tatsachen geschaffen werden, die später auf die alten Bundesländer übertragen werden können. Das betreffe insbesondere den Ausstieg aus der Tarifgemeinschaft der Länder. Beier-Herzog plädierte für die Erhaltung der Uniklinik als Eigenbetriebe des Landes und sagte, daß man auch in das öffentliche Haushaltsrecht Öffnungsklauseln für den Einsatz privaten Kapitals einarbeiten könne. Aber dazu fehle der politische Wille.

ÖTV-Sprecher Bernd Pallas rief zur Teilnahme an der Personalversammlung und an der Podiumsdiskussion zum Thema Rechtsformänderung am 28. Oktober auf.

Marion Fiedler

Biene Maja und bespritzter Teppich

Gästehaus „Am Weberplatz“ lädt ab sofort Besucher der TU ein

Am 10. Oktober war es soweit. Fast genau ein Jahr nach dem Richtfest wurde das neue Gästehaus „Am Weberplatz“ seiner Bestimmung übergeben. Es soll vor allem internationale Gäste der TU beherbergen, steht aber auch anderen Gästen aller Fakultäten der TU offen. Die 10,5 Millionen-Mark-Investition bietet in 60 Apartments neben dem Komfort eines guten Hotels je zwei Schreibtische, Fernseher und Internetaanschluß. PC's können ausgeliehen werden. Die Räume sind zwischen 18 und 32 m² groß. Kulant die Preise: Übernachtung und Frühstück kosten 80 Mark. Zum Haus gehören zwei große Dachterrassen sowie eine gastronomische Einrichtung und ein Konferenzraum - beide klimatisiert.

Wie der Architekt des Hauses, Gerald Oskar Krammer, zur Eröffnung mitteilte, wurde beim Innenausbau besonderes Augenmerk auf das Farbkonzept gelegt, sogar ein eigener Teppichbelag wurde kreiert. „Er sollte auf der einen Seite hell und freundlich, aber gleichzeitig auch robust beispielsweise gegen Tuschespritzer sein.“ Kurzerhand wurde ein eigenes Teppichdesign mit unregelmäßig verteilten Tuschelecken entworfen, das später so gedruckt wurde und sich bestens bewährt. Bei der Wahl der Fliesen, so Krammer, standen die Stadtfarben Dresdens Pate. „Eine Farbwahl, deren formal gute Wirkung uns selbst überraschte.“ Auch die gerundete Wand im Vestibül ist gelb und schwarz gestaltet, „für die Bauar-

AH Zobjack
3/57



Mit der Schlüsselübergabe von Gerald Oskar Krammer (r.) an Paul G. Schaubert nahm das Gästehaus (o.) den offiziellen Betrieb auf. Fotos:UJ/Eckold

beiter hieß sie nur noch Biene Maja“, erzählte Krammer. Das Haus wurde ausgestaltet mit Werken studentischer Künstler, die die Stadtparkasse an der TU und der Hochschule für Bildende Künste aufkaufte und dem Gästehaus stiftete.

Als Träger des Gästehauses fungiert die Gesellschaft von Freunden und Förderern der TU Dresden e.V. um deren Präsidenten Paul G. Schaubert und Geschäftsführer Alfred Post. Bewirtschaftet wird es ebenso wie das Gäste-

haus Einsteinstraße von der Gästehäuser für die Dresdner Wissenschaft GmbH, einer 100prozentigen Tochter der Freundesgesellschaft. Als deren Geschäftsführer hält Altmagnifenz Professor Günther Landgraf die Fäden in der Hand. Um das Wohl der Gäste vor Ort kümmert sich eine achtköpfige Crew mit Eva-Maria Meiner an der Spitze, telefonisch erreichbar unter 4 63 - 93 93.

Karsten Eckold

Erziehungswissenschaftler im Fernen Osten

Exkursion nach Japan

hielt die Gruppe aktuelle Informationen im Nationalen Institut für die Aufnahmeprüfungen.

In vielen Einrichtungen fragten die Exkursanten danach, ob die Ranghierarchie der Oberschulen und Universitäten nur durch Leistung hergestellt wird. Es zeigte sich, daß viele Universitäten heute ein eigenes Bildungssystem mit

eigenen Kindergärten und Schulen aufgebaut haben und die Auslese nicht nur auf die Testergebnisse stützen, sondern auch auf die langjährige Eingewöhnung in den Erziehungsgeist der ihnen zugehörigen Schulen. So bemühen sich viele Japaner, ihre Kinder frühzeitig im Bildungssystem einer guten Universität unterzubringen.

PeKa

Turner-
schaft
1/80

Pro DV
2/65

Laub Immo
2/100

Kafka im Rathaus

Ausstellung zum Prager Literaten mit TUD-Beteiligung



Kafka im Dresdner Rathaus – das will genau studiert werden... Foto: UJ/Eckold

„Schreiben werde ich ..., unbedingt, es ist mein Kampf um die Selbsterhaltung.“ (Franz Kafka)

Kafka gelangte zu der Überzeugung, daß er nur im Schreiben seine Erfüllung finden kann. Dieses Schreiben sollte für ihn sein einziger Halt, seine einzige Lebensberechtigung sein. Das Rathaus widmet dem Schriftsteller derzeit eine Sonderschau mit dem Titel: „Stationen seines Lebens und Schreibens 1883 - 1924 in Wort und Bild“.

Die Ausstellung führt in einer Folge von fünf Abschnitten von der „Kindheit und Jugend“ bis zum „Schreiben im Schatten der Krankheit“ Kafkas Lebensgeschichte vor Augen. Illustriert werden diese Abschnitte durch historische Fotos des Dichters, seiner Freunde und Verwandten aus dem jeweiligen Zeitabschnitt. Mit Briefen, Geschichten und Schriften sowie eigenen Veröffentlichungen in Erstausgaben wird Kafkas Leben und Schreiben sehr lebendig dargestellt.

Die Deutsch-Tschechische Dobrovsky-Gesellschaft für Gelehrsamkeit und Künste e.V. hat die Schau gemeinsam mit dem Neuen Sächsischen Kunstverein e.V. von der Bergischen Universität Wuppertal, wo sie bereits erfolgreich verlief, nach Dresden geholt.

Die TU Dresden (TUD) ist über Prof. Ludger Udolph und Prof. Walter Schmitz eng mit der 1993 in Dresden gegründeten Dobrovsky-Gesellschaft verbunden. Beide sind im Vorstand aktiv tätig. Dem Engagement von Prof. Udolph und seinen Verbindungen zu Prof. Jürgen Born, dem Kafkaforscher aus Wuppertal, ist es zu verdanken, daß diese Ausstellung auch den Dresdnern zugänglich gemacht wird.

Born trug die im Fischer Verlag erschienene Bibliothek Kafkas zusammen, die neben allen Erstausgaben seiner Werke ebenfalls in der Ausstellung gezeigt wird. Einige Werke enthalten persönliche Widmungen seiner Freunde Max Brod und Oskar Baum.

Der Romancier, Essayist und Literaturkritiker Max Brod war nach Kafkas Tod dessen Nachlaßverwalter, Biograph und Herausgeber.

Die Ausstellung ist ein Versuch, einen Überblick über „so ein Leben“ wie das Kafkas zu geben. Er ist gelungen.

Die Besucher – überwiegend Dresdner – halten sie für sehr informativ und meinen: „Es ist gut, daß in Dresden etwas über Kafka gezeigt wird.“

Die Ausstellung ist noch bis zum 24. Oktober 1997 montags bis freitags von 9 bis 18 Uhr zu sehen.

Grit Armonies

Bauen lehren – Bauen lernen

„Architekten haben traditionell wenig Interesse an der hehren Wissenschaft. Sie sehen ihr Metier gern als angewandte Kunst. Und anwenden wollen sie ihre Kunst schon in der Ausbildung“, so Falk Jäger polemisch in „Raus aus dem Elfenbeinturm“, seinem Beitrag zum Buch. „Den an der Architekturfakultät konzentrierten Sachverstand auch in Stadt und Land einzubringen, die Kapazitäten der Hochschule zu nutzen, müßte eigentlich ein Gebot der Vernunft sein.“ Ihren Sachverstand, was gedacht, gelehrt und entworfen wird, stellt die Fakultät nun auf knapp 300 Seiten in dem Band Bauen lehren - Bauen lernen. Die Architekturfakultät der TU Dresden zwischen zwei Buchdeckeln unter Beweis. Mit herausragenden studentischen Arbeiten präsentieren sich die Entwurfslehrstühle. Aber auch die künstlerischen Fächer, die Konstrukteure und Techniker mit Bauklimatik und Tragwerkslehre, die Historiker mit Geschichte, Theorie und Denkmalpflege sowie die Landschaftsarchitekten, die einen eigenen Studiengang bilden, sind mit ihren Arbeiten präsent. Auf dichtbebilderten Seiten wird das breite Spektrum der international orientierten Lehre und der Professoren vorgestellt, werden Projekte entfaltet. Es ist ein Klima zu erschnuppern, in dem die architektonische Zukunft - nicht nur Dresdens - entwickelt werden soll.

Dieses, für Architekturbücher atypische und beispielhafte Buch wurde vom UniMedia Verlag herausgegeben. Es ist in den Buchhandlungen für DM 39,80 (für Studenten preiswerter) erhältlich bzw. kann unter ISBN 3-932019-19-9 bestellt werden. **gar**

Der Personalrat rät:

Mit dem Ende eines befristeten Arbeitsverhältnisses ist sehr oft die Hoffnung verbunden, daß es noch weitergehen möchte. Das sollte Sie nicht davon abhalten, sich rechtzeitig (vier Wochen vor Ende des Arbeitsverhältnisses) auf dem Arbeitsamt zu melden und den Anspruch auf Arbeitslosengeld geltend zu machen. Das Arbeitsamt zahlt nie rückwirkend.

Dr. Astrid Schindler
Vorsitzende

Kneipentour und Büchersegen

Studentenvereinigungen mit Aktionen zu Semesterbeginn



Unser Spezialwecker zu Semesterbeginn

Zeichnung: Archiv/Beigang

Die Studentenvereinigungen bonding und ELSA laden alle feierwilligen Studenten Dresdens am Donnerstag, den 23.10.97, zur ersten Dresdner Kneipentour ein. In Gruppen zu je 10 Mann (oder Frau) sollen möglichst viele Stempel gesammelt werden, die es allerdings nur bei Genuß eines Getränkes gibt. Wer von den ca. 25 teilnehmenden (studenteneigneten) Kneipen die meisten besucht, kann sich eines hochprozentigen Preises sicher sein. Aber auch ein „Rundreise-Preis“ wird vergeben, wenn aus den Gebieten Neustadt, Uni-Nähe und Mickten/Pieschen jeweils mindestens 2 Kneipen angesteuert wurden.

Eine etwas ernstere Aktion findet am 30. Oktober 1997 im von-Gerber-Bau statt. Zur Unterstützung der Juristischen Bibliothek veranstaltet die Europäische Jurastudentenvereinigung (ELSA) eine Versteigerung gebrauchter rechtswissenschaftlicher Literatur. Diese wurde unter anderem von renommierten juristischen Verlagen kostenlos gespendet und soll nun verkauft bzw. an den Meistbietenden versteigert werden. Vom Erlös soll europarechtliche Literatur gekauft werden, um den in dieser Hinsicht nicht gerade üppigen Bibliotheksetat zu entlasten. **PI**

Hurra, der Güntz ist wieder da!

Nicht nur für die „Neuen“: Studentenklub wiedereröffnet

Am 11. September 1997 fand in Dresden ein bedeutendes Ereignis im studentischen Freizeitbereich statt, von vielen unbemerkt geblieben. Das lag wohl daran, daß ein Großteil der Studenten irgendwo in der Weltgeschichte die Ferien zubrachte. Was ist also passiert?

In den Kellerräumen des Studentenwohnheims Güntzstraße 22 wurden die in den letzten drei Jahren renovierten und neu ausgestatteten Klubräume an einen schon von vielen Leuten totgeglaubten Studentenklub übergeben. Doch fangen wir bei der Geschichte ganz von vorn an.

Wir heißen „Kellerklub Güntzstraße 22 e.V.“, kurz „Keller“. Gegründet wurde dieser Klub im April/Mai 1968. Aus

mündlichen Überlieferungen wissen wir, daß es schon damals nicht leicht war, den Durst der Mitstudenten zu löschen.

1990 schloß sich der Kellerklub mit dem Club Dürerstraße (CD), Mensaklub, Faschingsklub (IFC) und dem Schützenhofklub zum Studentenklub IZ e.V. zusammen. Durch diese Ballung der Kräfte wurden kulturelle Veranstaltungen der Spitzenklasse ermöglicht. Solche Namen wie die der Kabarettisten W. Stumph und O. Böhme oder auch des Liedermachers G. Gundermann sollen hier nur als Beispiel dienen. Dann kam vor gut drei Jahren die Nachricht, daß das Wohnheim Güntz 22 saniert wird und wir unseren Klub für die Dauer der Renovierung schließen müssen. Nun sind wir mit neuen, größeren Klubräumen wieder für Euch da. Alle unsere Gäste, vor allem jene, die unseren Klub aus alten Zeiten kennen, werden überrascht sein.

Mit unserem Programm sorgen wir für die Verfeinerung Eurer Geschmacks- und Geruchssinne. Das werden wir durch die Veranstaltung gepflegter Wein- und Biervorkostungen, gemütlichen Zigarrenrunden und kulinarischen Spezialitätenabende erreichen.

Damit dabei Eure geistigen Fähigkeiten nicht verkümmern, sind verschiedene Veranstaltungsreihen vorgesehen.

Sven Schneider

Sachsen fahr

2/65

Grauer Balken oben soll laut Seibt sein!

Integrata

2/165

DWA

2/81

Turners
schaft

1/80

Überzeugte Fahrradfahrer erleben sich als Exoten

TUD-Psychologin Carmen Hagemeister übernimmt Vorsitz des Allgemeinen Deutschen Fahrrad-Clubs (ADFC) Dresden

Energisch wirkt sie und gutgelaunt. Und Energie und Zuversicht wird sie brauchen für ihre neue Funktion. Dr. Carmen Hagemeister vom Institut für Klinische, Diagnostische und Differentielle Psychologie der TU Dresden ist kürzlich zur Vorsitzenden des Allgemeinen Deutschen Fahrrad-Clubs (ADFC) Dresden gewählt worden. Sie folgt damit Manfred Zweynert im Amt, der dem Dresdner ADFC viele Jahre lang „Beine machte“.

Carmen Hagemeister sieht im ADFC vor allem eine politische Interessenvertretung der Alltagsradler. Im Gegensatz zum Allgemeinen Deutschen Automobil Club (ADAC), in den die allermeisten Mitglieder wegen umfangreicher Service- und Versicherungsleistungen eintreten, habe der ADFC, so Hagemeister, fast ausschließlich solche Mitglieder, denen es um ein ökologisches und verkehrspolitisches Engagement geht. Nanu - ?! Werden denn Radfahrer politisch benachteiligt? Kurzes Überlegen. „Die Leute, die aus Überzeugung kein Auto, stattdessen aber Fahrrad fahren, erleben sich als Exoten“, behauptet die Psychologin. Wenn irgendwo bei Verkehrsprojekten gespart wird, trifft das Hagemeister zufolge die Fahrradfahrer stets zuerst. Für den ADFC gelte es demzufolge, Verbesserung für den Fahrradfahrer und Anreize für die Realisierung ökologischer Verkehrspro-



Engagement für Alltagsradler: Dr. Carmen Hagemeister in „Dienstkleidung“. Foto: UJ/Eckold

jekte zu schaffen. „Die kürzlich in Kraft getretenen neuen, radfahrerfreundlichen Bestimmungen in der Straßenverkehrsordnung sind wesentlich den Bemühungen und der Lobbyarbeit des ADFC auf der Bundesebene zu danken“, hebt Hagemeister hervor.

Doch auch auf Landes- und kommunaler Ebene sei der ADFC am Drücker. Energie und Zuversicht wird sie brauchen, wenn es gilt, Planungsvorschläge für Dresdens Verkehrsführung vorzubringen oder geplante Maßnahmen zu kontrollieren, aber auch, wenn eigenen Mitgliedern klargemacht werden soll, daß auch Radfahrer STVO-gerecht fahren müssen. „Da werde ich mich wohl bei einigen ADFC-Mitgliedern unbeliebt machen“, mutmaßt die Radler-Chefin. Raserei auf Fußwegen, das Durchfahren von Einbahnstraßen in verbotener Richtung, das Ignorieren von Rot an Ampeln könne man nicht als Kavaliärsdelikt abtun. „Doch Radfahrer sind Menschen wie alle anderen“, betont Hagemeister eine Selbstverständlichkeit. „Es ist nicht einzusehen, daß ausgerechnet Radfahrer im Straßenverkehr nahezu nie kontrolliert werden.“ Autofahrer fahren Hagemeister zufolge deshalb relativ diszipliniert, weil sie ständig mit Verkehrskontrollen rechnen (müssen). „Wenn Radfahrer wissen, daß sie nicht kontrolliert werden, regt das zu falschem Verhalten an.“ Trotzdem: Obwohl in Radfahrerzeitschriften hin

und wieder Tips fürs richtige Verhalten im Straßenverkehr erscheinen, glaubt Carmen Hagemeister nicht, daß es eine primäre Aufgabe des ADFC wäre, Radfahrer verkehrsrechtlich zu schulen.

Im Zentrum ihrer Tätigkeit nämlich sieht sie das Engagement verkehrspolitischer und umweltpolitischer Art in der Stadt Dresden. So zum Beispiel die Durchsetzung eines übersichtlichen und sicheren Routenverlaufs für Radfahrer an der Kreuzung Fetscherstraße / Dürerstraße. Dort hat die Stadtverwaltung „gedankenlos eine Standardlösung umgesetzt“ (Hagemeister) und das vom Stadtrat beschlossene Verkehrskonzept „einfach ignoriert“. „Wie wäre es eigentlich“, schließt sich Hagemeister der Auffassung der Zeitschrift Speiche (Juni 1997) an, „wenn der für diese schlechte Lösung Verantwortliche die Nachbesserung aus eigener Tasche bezahlen müßte?“ Auch im Campus gibt es Probleme. Wer von der Nürnberger Straße in Richtung Fritzfoerster-Platz radelt, wird kurz vor der Bergstraße, an der Einmündung der George-Bähr-Straße, vom Radweg unvermittelt auf die Autospur der Rechtsabbieger (!) geleitet – Konflikte und Gefahren sind da vorprogrammiert. Auch gibt es Hagemeister zufolge im Universitätsgelände zu wenig diebstahlsichere Abstellmöglichkeiten für Fahrräder. Und das Semesterticket? Wie sieht eine Radfahrerin die „Bevorzugung“ des Straßenbahn- und Busfahrens? „Über den Sinn des Semestertickets läßt sich sicher streiten. Für Radfahrer ist es jedoch nützlich, denn es puffert für uns die Schlechtwetterphasen ab.“

Mathias Bäumel

Technische Universität Dresden

Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften

An der **Fachrichtung Chemie, Institut für Physikalische Chemie und Elektrochemie**, ist an der **Professur für Spezielle physikalische Chemie/Physikalische Chemie der Polymere** im Rahmen des Sonderforschungsbereiches "Reaktive Polymere" ab **01.01.1998** die Stelle eines/einer

befr. wiss. Mitarbeiters/-in (BAT-O IIa)

mit 50% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit befristet zunächst bis 31.12.1998 zu besetzen. Bei Gewährung von Drittmitteln über diesen Zeitpunkt hinaus ist eine Verlängerung möglich.

Aufgaben: Untersuchung des physiko-chemischen Verhaltens von polymeren Hydrogelen, aktorische und sensorische Anwendung dieser Materialien.
Voraussetzungen: wiss. HSA der Chemie oder Physik, Kenntnisse auf dem Gebiet der Chemie und Physik der Polymere sind von Vorteil.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt. Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **30.11.1997** an: **TU Dresden, Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften, FR Chemie, Institut für Physikalische Chemie und Elektrochemie, Herrn Prof. Dr. K.-F. Arndt, 01062 Dresden.**

Fakultät Wirtschaftswissenschaften

Ab sofort ist die

C4-Professur für BWL, insb. Personalwirtschaft
(Stellenkennzahl 0611/W08007)

zu besetzen.

Erwartet wird, daß die Bewerber/innen das Fach in Forschung und Lehre eigenständig vertreten und sich an der Selbstverwaltung der Universität beteiligen sowie fundierte theoretische und praxisorientierte Kenntnisse in Personalwirtschaft mit einem Schwerpunkt im Human Resource-Management besitzen. Die Bewerber/innen müssen die Einstellungsvoraussetzungen gemäß § 51 SHG vom 04.08.1993 erfüllen.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit Lichtbild, tabellarischem Lebenslauf, Darstellung des wiss. Entwicklungsweges, Liste der wiss. Arbeiten, beglaubigter Kopie der Urkunde über den erworbenen höchsten akademischen Grad unter Angabe der Stellenkennzahl bis zum **06.11.1997** an: **TU Dresden, Dekan der Fakultät Wirtschaftswissenschaften, Herrn Prof. Dr. Werner Esswein, 01062 Dresden.**

Fakultät Informatik

Im Rahmen des Graduiertenkollegs "Spezifikation diskreter Prozesse und Prozeßsysteme durch operationelle Modelle und Logiken" ist ab sofort ein

Postdoktorandenstipendium

zunächst mit einer Laufzeit bis Ende 1999 zu vergeben. Im Rahmen des Graduiertenkollegs werden Themen aus den Bereichen Petri-Netze und nebenläufige Automaten, Ressourcenorientierte Logikprogrammierung, Modelltheorie für Prozeßsysteme und Äquivalenz verschiedener Formalismen bearbeitet.

Für das zu vergebende Postdoktorandenstipendium sind Kenntnisse auf dem Gebiet der mathematischen Modelle für nebenläufige Prozesse erwünscht.

Bewerber/innen mit überdurchschnittl. Promotionsergebnissen in einer der Thematik des Graduiertenkollegs entsprechenden Fachrichtung (z.B. Informatik o. Mathematik) werden gebeten, ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen (Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisse, Liste der Veröffentlichungen) bis zum **07.11.1997** an den Sprecher des Graduiertenkollegs einzureichen: **TU Dresden, Fakultät Informatik, Herrn Prof. Dr.-Ing. habil. Heiko Vogler, 01062 Dresden, Tel.: 0351 463 8232, e-mail: vogler@inf.tu-dresden.de, http://orchid.inf.tu-dresden.de/gk-spezifikation/index.html**

Medizinische Fakultät

177/97

In der **Klinik und Poliklinik für Nuklearmedizin** ist ab **01.01.1998** eine Stelle als

Krankenschwester/-pfleger
(BAT-O Kr IV)

zu besetzen.

Aufgaben: Das Aufgabengebiet umfaßt Tätigkeiten entsprechend dem Berufsbild einer Krankenschwester / eines Krankenpflegers.
Voraussetzungen: Abgeschlossene Berufsausbildung als Krankenschwester/-pfleger.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **04.11.1997** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Pflegedienstleiterin: Frau Helaß, Telefon 458 3362 / 458 2383, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

178/97

Im **Institut für Pathologie** ist ab sofort eine Stelle als

Medizinisch-technische/r Assistent/-in
(BAT-O Vb - Drittmittelfinanzierung)

befristet bis Dezember 1999 zu besetzen.

Aufgaben: Mitarbeit am Projektbereich "Lunge" im Forschungsverbund "Mechanismen proliferativer Prozesse der Lunge und Gefäßwand".

Voraussetzungen: Abgeschlossene Ausbildung als MTA; praktische Erfahrungen in der Arbeit in einem histologischen Labor einschließlich histochemischer und immunhistochemischer Techniken sowie ein gewissenhaftes, zuverlässiges und selbständiges Arbeiten. Wünschenswert sind Grundkenntnisse in molekularbiologischen Arbeitsmethoden.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **04.11.1997** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Institut für Pathologie, Direktor: Herr Prof. Dr. med. M. Müller, Telefon 458 3000, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

179/97

In der **Medizinischen Klinik I, Station 66c** ist ab **01.01.1998** eine Stelle als

Medizinisch-technische/r Assistent/-in
(BAT-O Vc - Drittmittelfinanzierung)

befristet bis 31.08.1998 zu besetzen.

Aufgaben: In Zusammenarbeit mit dem Institut für Biomedizintechnik soll ein Bioreaktor für die Vermehrung von Nabelschnurblutstammzellen entworfen werden. Die Tätigkeit der/des MTA besteht in der Anlage und Führung von Zellkulturversuchen im hämatologischen Labor. Die Qualität der Zellvermehrung muß quantitativ mit Zellzählung, Durchflußzytometrie und biologischen Tests erfolgen.

Voraussetzungen: Abschluß als MTA; Erwünscht ist eigenständiges Arbeiten in Zusammenarbeit mit Biologen und Ingenieuren. Vorkenntnisse im sterilen Arbeiten, der Zellkulturführung und eventuell im Bereich der Hämatologie sind erwünscht. Englischkenntnisse sind zur Bearbeitung von Veröffentlichungen von Vorteil. Während der Tätigkeit können verschiedene Methoden der diagnostischen Hämatologie erlernt werden.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **04.11.1997** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Medizinische Klinik I, Station 66c, Herrn Dr. M. Bornhäuser, Telefon 458 4673, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

180/97

In der **Klinik und Poliklinik für Nuklearmedizin** ist ab sofort eine Stelle als

Medizinisch-technische/r Assistent/-in
(BAT-O Vc)

zu besetzen.

Neben Tätigkeiten in der Klinik und Poliklinik für Nuklearmedizin befindet sich der Haupteinsatzort im PET-Zentrum Rossendorf. Die Tätigkeit dort umfaßt je zur Hälfte die Assistenz bei Untersuchungen mit der Positronen-Emissions-Tomographie (PET) und die Durchführung der Qualitätskontrolle der PET-Radiopharmaka in der Radiochemie.

Aufgaben: Vorbereitung der PET-Untersuchungen einschließlich Untersuchungsvorbereitung, technische Unterstützung bei der Auswertung der anfallenden Daten, Archivierung und Befunddokumentation, Assistenz bei weiteren spezialisierten diagnostischen Verfahren. Durchführung notwendiger Laborarbeiten. Vorbereitung und Durchführung der Qualitätskontrolltests für PET-Radiopharmaka einschließlich der HPLC-Analyse, Gas- und Dünnschichtchromatographie, spezieller Analytik, Sterilitätstests und Apyrogenitätstest.

Voraussetzungen: Ausbildung als MTA oder Laborassistent/-in; Fachkenntnisse nuklearmedizinischer Verfahren; Erfahrungen im Umgang mit Arzneimitteln und sterilen Arbeitstechniken; Kenntnisse der Strahlenschutzvorschriften; Gründliche Kenntnisse im Umgang mit verschiedenen Computersystemen, moderner Software und Laborverfahren.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **04.11.1997** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Klinik und Poliklinik für Nuklearmedizin, Direktor: Herr Prof. Dr. med. W.-G. Franke, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden. Für eventuelle Rückfragen steht Ihnen Herr Priv.-Doz. Dr. med. J. Kropp, Telefon 458 3213, zur Verfügung.**

Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik

Im **Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik**, einer Bundesoberbehörde im Geschäftsbereich des Bundesministeriums des Inneren, mit Dienstort **Bonn**, sind demnächst voraussichtlich zwei Stellen als

Referent/Referentin
(BesGr. A13/A14 bzw. Verg. Grp. BAT IIa/Ib)
in der Abteilung V im Referat
"Sicherheit im Internet"

zu besetzen.

Das Aufgabengebiet umfaßt:

- Unterstützen von Behörden und Industrie bei der Auswahl und Installation einer sicheren Internet-Anbindung und bei Angriffen und Angriffsversuchen aus dem Internet oder mit Hilfe von Internet-Programmen.
- Untersuchen und Prüfen der Sicherheit des Internet-Backbones im IVBB.
- Untersuchen von Programmen und Protokollen auf ihr Schadenspotential.
- Erarbeiten von Anforderungen für Programme, andere IT-Komponenten usw., die im Internet eingesetzt werden oder Schutz vor Angriffen aus dem Internet bieten können.
- Aufklären der Internet-Benutzer über Gefahren und mögliche Schutzmaßnahmen (z.B. durch Fachbeiträge und Vorträge).
- Untersuchen und Prüfen von Schutzmaßnahmen gegen Angriffe aus dem Internet (z.B. durch Sensibilisierungsprüfungen).
- Analysieren und Dokumentieren von Angriffen oder Angriffsmethoden.
- Initiieren von Entwicklungsvorhaben und Durchführen von Eigenentwicklungen.

Von dem/der Bewerber/in wird erwartet:

- Abgeschlossenes Hochschulstudium der Informatik, Mathematik, Physik oder Nachrichtentechnik.
- Sehr gute Kenntnisse im Bereich Internet, speziell Kenntnisse über die verwendeten Protokolle, der Organisation und über die Struktur des Internets.
- Sehr gute Kenntnisse im Bereich Internet-Sicherheit, speziell Firewalls, Hacking.
- Kenntnisse im Bereich UNIX, Windows NT.
- Programmierkenntnisse (C,C++, Java, Perl o.ä.).
- Kenntnisse über X.25, ISDN, ATM und die Funktionsweise von Routern, Bridges, Gateways u.ä.
- Gute englische Sprachkenntnisse.

Bewerbungen sind bis spätestens **03.11.1997** unter Angabe der **Kz: BSI 03/97** an das **Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik, Referat I 2, Godesberger Allee 183, 53175 Bonn** zu richten.

Schwerbehinderte werden bei gleicher Eignung bevorzugt. Von ihnen wird nur ein Mindestmaß an körperlicher Eignung vorausgesetzt. Eine familienorientierte modifizierte Arbeitszeit ist möglich. Die Bewerbungen von Frauen ist erwünscht. Neben den im öffentlichen Dienst üblichen Leistungen wird eine besondere **Zulage in Höhe von zur Zeit ca. 370,- DM** gewährt. Für Rückfragen stehen wir Ihnen gerne unter Tel.-Nr.: 0228/9582-236 zur Verfügung.

Erstsemesterwoche '97

Mittwoch, 22. Oktober, 20 Uhr:

Mensa Reichenbachstrasse

Semestereröffnungsparty – zwei Parties in einem Haus

Die Houseparty mit Underground Children, Kyau vs. Albert, DJ Major by Energy, KDJDHDH vom Diskoladen Dresden. 1997 wurde Underground Children bekannt mit dem Titel „Touch my mind“.

Auch Kyau vs. Albert produziert Titel von Underground Children. Major ist Moderator bei Radio Energy und moderiert mit HDH die Sendung Sound Check 6 Mark (Erstsemestler mit Startbonbon-Abschnitt 4 Mark)

Freitag, 24. Oktober, 20.30 Uhr:

Mensa Hans Grundig Straße

Folk mit „Stöcke und Steine“ (Jena). Stöcke und Steine spielen Irish Folk zwischen ruhigen Songs und Musik voll zum Abtanzen. Der Spaß an der Musik ist ihnen wichtig und das lassen sie auch das Publikum wissen.

Eintritt: 8 und 6 Mark (Erstsemestler frei)

Sonnabend, 25. Oktober, 21 Uhr:

Güntzclub

Semestereröffnungsparty mit Catty Caress (Salzgitter). Ihre Musik ist druckvoll und schwermütig, auf alle Fälle voll nach vorne. Zu ihrem ersten Auftritt anlässlich 20 Jahre Güntzclub als Vorband zu Gundermann war das Publikum begeistert.

Vorband: Euphoriker

Eintritt: 9 und 6 Mark (Erstsemestler mit Startbonbon-Abschnitt 2 Mark)



Catty Caress

Sonnabend, 25. Oktober, 21 Uhr:

World-Studentenclub, Zellescher Weg, Haus 3

WS 97-Semestereröffnungsparty

Eintritt: 5 und 3 Mark (viele Überraschungen und freier Eintritt für Erstsemestler)

Donnerstag, 30. Oktober, 20 Uhr:

Studentenhaus Tusculum

Tangonacht mit dem Duo Infamia. Tangos werden vorgeführt und es ist viel Zeit zum Tangotanz. Jürgen Kanthe und Detlef Bunk fanden sich unter dem Namen „Tango Infamia“ zusammen, um gemeinsam argentinischen Tango zu spielen. Jürgen Kanthe spielt Bandoneon und ist der Leiter des Andorinha-Sextetts. Der Gitarrist Detlef Bunk ist sowohl als Solist als auch durch Projekte wie „heureka“ und „songs & guitars“ bekannt. Tango Infamia versuchen, sich aus europäischer Perspektive dem Tango zu nähern.

Eintritt: 10 und 7 Mark (Erstsemestler mit Startbonbon-Abschnitt 4 Mark)

Impressum

Herausgeber des „Universitätsjournals“: Der Rektor der Technischen Universität Dresden. V. i. S. d. P.: Mathias Bäuml. Redaktion: Mommsenstraße 13, 01062 Dresden, Tel. 03 51/4 63 28 82. Fax: 03 51 / 4 63 71 65, e-mail: chris3@rcs.urz.tu-dresden.de. Außenstelle Medizinische Fakultät, Fetscherstr. 74, Tel.: 0351/4 58 34 68, Fax: 0351/458 53 68.

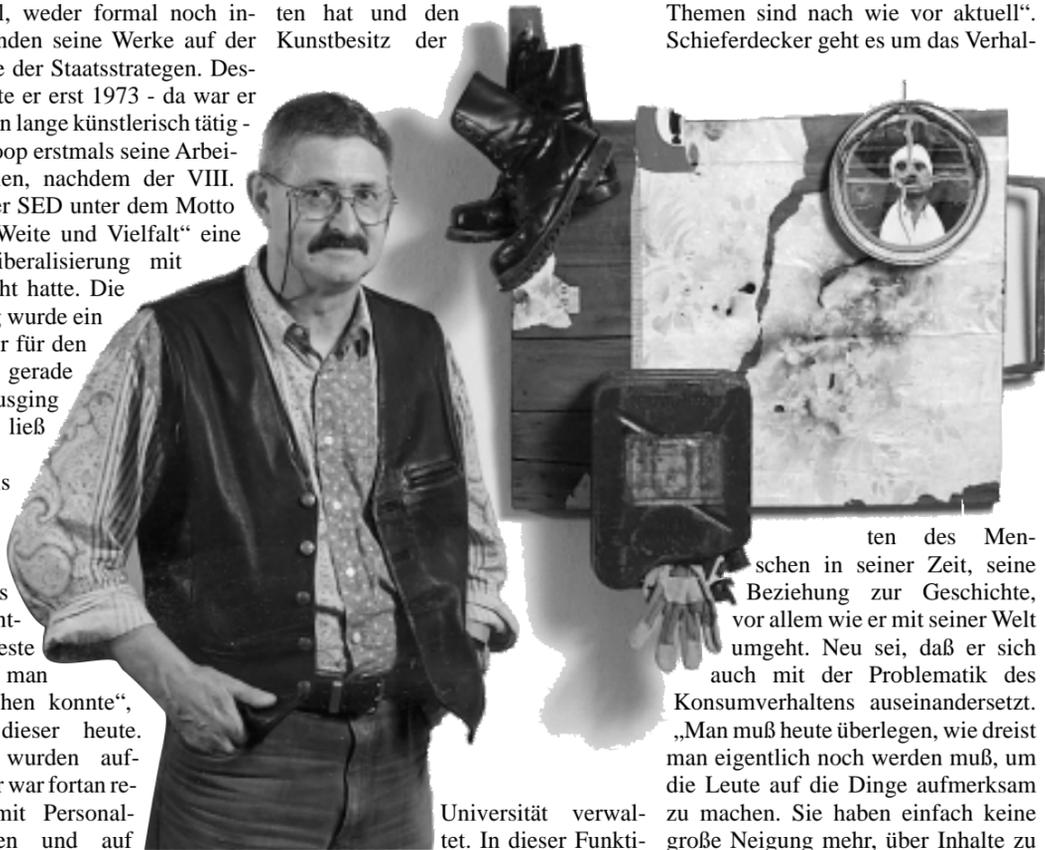
Ansprechpartner in allen Vertriebsangelegenheiten: Petra Kaatz, Außenstelle an der Medizinischen Fakultät.

Anzeigenverwaltung: Sächsische Presseagentur Dr. Siegfried Seibt, Bertolt-Brecht-Allee 24, 01309 Dresden, Tel./Fax: 03 51 / 31 99 - 26 70. Die in den Beiträgen vertretenen Auffassungen stimmen nicht unbedingt mit denen der Redaktion überein. Für den Inhalt der Artikel sind die Unterzeichner voll verantwortlich. Unsere Autoren stellen dem DUJ ihre Beiträge honorarfrei zur Verfügung. Nachdruck ist nur mit Quellen- und Verfasserangabe gestattet. Redaktionsschluss: 10. Oktober 1997 Satz: Redaktion, Stellenausschreibungen: IMAGIC, Publigrphische Systeme, Dresden Druck: Lausitzer Druck- und Verlagshaus GmbH, Töpferstraße 35, 02625 Bautzen.

Ein Unbequemer gewesen und bis heute geblieben

Ausstellung zum 60. Geburtstag: Jürgen Schieferdecker zeigt Arbeiten aus drei Jahrzehnten

Jürgen Schieferdecker war immer ein Unbequemer. Der schmalspurhafte sozialistische Realismus war für ihn indiskutabel, weder formal noch inhaltlich standen seine Werke auf der Wunschliste der Staatsstrategen. Deswegen durfte er erst 1973 - da war er 35 und schon lange künstlerisch tätig - in Ahrenshoop erstmals seine Arbeiten ausstellen, nachdem der VIII. Parteitag der SED unter dem Motto „Kurs der Weite und Vielfalt“ eine gewisse Liberalisierung mit sich gebracht hatte. Die Ausstellung wurde ein Skandal, der für den Künstler gerade noch gut ausging - man ließ Schieferdecker als „jungen Wilden“ unangetastet. „Das war eigentlich der beste Erfolg, den man sich wünschen konnte“, resümiert dieser heute. Galeristen wurden aufmerksam, er war fortan regelmäßig mit Personalausstellungen und auf wichtigen Gruppenausstellungen präsent. Auf internationalen Grafikbranchen heimste er Preise und Medaillen ein, wodurch er natürlich den staatlichen Behörden wichtig wurde. Ein weiterer Schutz war wohl auch, daß jene nicht so recht schlau wurden aus dem beruflichen Doppelleben des studierten Architekten. Schieferdecker war einerseits als Assistent an der TU Dresden geblieben und dort in der Gebäuderekonstruktion fest angestellt. Andererseits vollzog sich quasi nebenher seine künstlerische Entwicklung in Eigenqualifikation. Nachdem die praktische Bautätigkeit der TU zurückgegangen war, betreute Schieferdecker in den Siebzigern vor allem Studentenentwürfe. Außerdem übernahm er die Leitung des Sekretariats des Künstlerischen Beirates der TU, der den Rektor in allen künstlerischen Fragen zu beraten hat und den Kunstbesitz der



Universität verwaltet. In dieser Funktion ist Schieferdecker

bis heute tätig. Verstärkt hat sich seit der Wende seine Tätigkeit in der Fakultät Architektur. Als Professor für Bildnerische Lehre ist er für die künstlerische Ausbildung der Architekturstudenten im Hauptstudium zuständig, lehrt einige Fächer selbst und koordiniert die Fachbereiche.

Nebenbei ist die bildkünstlerische Arbeit Schieferdeckers immer weiter gelaufen und den provokanten Zug hat sie nicht verloren. Der Künstler ist seinem Credo treu geblieben, arbeitet mit einem breiten Medienspektrum von Zeichnungen über Druckgrafiken verschiedener Techniken und Malerei bis hin zu Assemblagen und Installationen. Er holt sich Anleihen aus der gesamten Weltkunst, verarbeitet Ba-

rockes und Klassisches ebenso wie die Moderne. „Ich habe mich durch die Wende ja nicht ändern müssen, meine Themen sind nach wie vor aktuell“. Schieferdecker geht es um das Verhal-

ten des Menschen in seiner Zeit, seine Beziehung zur Geschichte, vor allem wie er mit seiner Welt umgeht. Neu sei, daß er sich auch mit der Problematik des Konsumverhaltens auseinandersetzt. „Man muß heute überlegen, wie dreist man eigentlich noch werden muß, um die Leute auf die Dinge aufmerksam zu machen. Sie haben einfach keine große Neigung mehr, über Inhalte zu reden, amüsieren sich höchstens über Provokationen, zoomen alles auf das Ästhetische herunter.“ So erlebte es der Künstler zum Beispiel mit seiner Installation „O sole mio“. 1990 unmittelbar nach der Wende entstanden, seitdem in den verschiedensten Gegenden ausgestellt, hat sie bis heute nichts von ihrer Brisanz verloren. Von den drei Teilen „Die Flucht“ (sich mit den Häftlingen in Bautzen II auseinandersetzend), „Die Orgie“ (obszön den Vereinigungstaumel verarbeitend) und „Der Weg“ ist es vor allem letzterer, mit dem Schieferdecker zu diesem frühen Zeitpunkt die Entwicklung ziemlich genau vorausgesehen hat: zwei Krücken, umwickelt mit der deutschen Fahne und Stacheldraht. „Irgendwie müssen wir das jetzt ent-

flechten, um wieder ordentlich gehen zu lernen.“ Der erklärtermaßen politische Künstler ist also nach wie vor kein Marktreiter, ist eher noch provokativer geworden, um mit seinen ersten Inhalten die Menschen wirklich erreichen zu können.

Schieferdecker, der sich außerdem sehr für die Belange seiner Künstlerkollegen

einsetzt - er ist unter anderem Vorsitzender des Künstlerbundes Dresden - wird in diesem Jahr 60. Aus diesem Anlaß ist seit dem 18. Oktober im Leonhardi-Museum eine Ausstellung zu sehen, die unter dem Titel „Aus drei Jahrzehnten“ versucht, einen Überblick über die wichtigsten Schaffensphasen des Künstlers zu geben. Sie dauert bis zum 23. November, Schieferdeckers Geburtstag, und begleitend erscheint ein stattlicher Katalog mit Werkverzeichnis. „Ich bin sehr glücklich über den Ort der Ausstellung“, so Schieferdecker, „denn mir stehen dort alle Räume zur Verfügung. In der kleinen Galerie hängen die überwiegend postsurrealistischen Malereien und Zeichnungen aus der Zeit von 1965 bis 1975 - fast kammermusikalische Werke mit sehr gewichtigem Inhalt, die in einem großen Raum wie Briefmarken wirken würden. Im großen Saal sind die neueren Arbeiten ausgestellt.“ Es sind Objekte und Installationen, die Schieferdecker heute hauptsächlich gestaltet, wogegen er früher - dem Grafikboom der 60er Jahre geschuldet - viel auf jenem Gebiet gearbeitet hatte. „Aber wenn die Arbeiten technisch immer perfekter und immer virtuoser werden, bekommen sie oft eine gewisse Kälte, deswegen ist es gut, wenn man mal wieder was mit seinen Pfoten macht.“

Sybille Graf

Im Foto: Jürgen Schieferdecker und sein Werk „Nature morte contemporaine“ (Möllner Stilleben) von 1997.

Treffpunkt Klub, Kino und kleines Theater

Nickelodeon,

Hans-Grundig-Straße

Freitag, 24. Oktober, bis Mittwoch, 29. Oktober, 22 Uhr:

Tieta do Brasil (Bra 1996, R. Carlos Diegues) - nach zwanzig Jahren kommt Tieta aus Sao Paulo in ihren verschlafenen Heimatort zurück, reich, selbstbewußt und sexy. Sie verführt ihren Neffen, Zögling eines Priesterseminars und leitet die Elektrifizierung des Dorfes in die Wege...

Freitag, 31. Oktober, bis Mittwoch, 5. November, 19.30 Uhr:

Ein Mann - ein Mord (USA 1997, R. George Armitage) - ein Auftragskiller in der Sinnkrise, Martin Blank verspürt innere Leere, da flattert ihm eine Einladung zum 10jährigen Highschooltreffen ins Haus...

Freitag, 31. Oktober, bis Mittwoch, 5. November, 22 Uhr:

Nackt - Naked (England 1992/93, R. Mike Leigh) - ein Arbeitsloser aus Manchester zieht für zwei Tage nach London. Er begegnet anderen verlorenen Seelen, deren Lebensentwürfe er mit Spott und Zynismus in Frage stellt. Vereinzelt Angebote von Zärtlichkeit und Offenheit versteht er nicht anzunehmen - apokalyptisches Porträt der englischen Gesellschaft.

Club Passage, Gorbitz

4. Dresdner Gitarrenfest

Donnerstag, 23. Oktober, 20 Uhr:

Lars Kutschke & Band und Stephan

Bormann Bandprojekt (DD)

Freitag, 24. Oktober, 20 Uhr:

Duo Coco Nelegatti & Peter Reil (Arg/D) und Ferenc Snéberger-Trio (Ung/D) spielen argentinischen Tango und Klassiker

Sonnabend, 25. Oktober, 20 Uhr:

Dean Magraw (USA), Jaques Stotzem (Bel), Isato Nakagawa (Jap), Peter Finger (D) spielen auf akustischen Gitarren

Freitag, 31. Oktober, 20 Uhr:

„Hör endlich auf, dein Jammern kotzt mich an...“, Lieder von Torsten Riemann (Berlin), mal rockig, mal Ballade, mal Jazz, mal Swing, erzählen vom Leben in der Stadt, von Wut, Trinksucht, Übermut, Glück und von der Liebe.

Riesa Efa

Dienstag, 21. Oktober, 21 Uhr:

Trousers (NY) - Drei New Yorkerinnen experimentieren mit New Music, freier Improvisation und Jazz. Gesungene und gesprochene Vocals sind eingebettet



TROUSERS

in melodische, strukturelle und rhythmische Schichten.

Sonntag, 26. Oktober, 21 Uhr:

Astropiril - integrieren Drums und Samples, Elemente von Hardcore, Rock, freier Improvisation und Music Concrete zu dynamischen Collagen.

Englischer Filmclub,

WILA 317

Donnerstag, 23. Oktober, 20.15 Uhr:

Macbeth, (USA 1971, R. R. Polanski)

Donnerstag, 30. Oktober, 20.15 Uhr:

Double Feature: Terminator/ Terminator II (USA 1984/ 1991, R. J. Cameron)

Puppentheater,

Leipziger Str. 220

Freitag, 24. Oktober und Sonnabend,

25. Oktober, 20 Uhr:

Russisch Roulette (nach Texten von Michail Sostschenko) - vier gebeutelte Knautschpuppen stolpern in den russischen Tiefen der 20iger Jahre umher, gehetzt von einer teuflischen Ratte. Überall lauert der Fortschritt: keiner wird verschont und am Ende schweigt die Sichel und die Ratte lacht.

Klub Neue Mensa

Donnerstag, 30. Oktober, 21 Uhr:

Große Düsternugge mit Umbra et Imago, Vorband: Endless

Theater Junge Generation

Sonnabend, 25. Oktober, 19 Uhr:

Bluthochzeit (F.G. Lorca)

Sonnabend, 1. November und

Sonntag, 2. November, 16 Uhr:

Das ertrunkene Land (Ad de Bont)

Bärenzwinger

Mittwoch, 29. Oktober, 21 Uhr:

SpeedFolk: across the border (D) und big bag of sticks



big bag of sticks (Irland)

Freitag, 31. Oktober, 21 Uhr:

No Solo (Berlin) - DeutschHipHop

Scheune

Freitag, 24. Oktober, 22 Uhr:

Cola Laila - eine Verbindung aus jiddischem Lied, chassidischem Gebet und der Spielmannsmusik osteuropäischer Juden, ein Wechselbad der Gefühle.

Sonnabend, 25. Oktober, 22 Uhr:

Dumbell (D/USA) - Street-Punk'n'Roll vom Feinsten, Vorband: das Weeth Experience, GitarrenNoiseFeedback Orgien und wilde Improvisationen treffen auf hervorragendes Songwriting.